

# Arbeiter-Zeitung

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Partei Deutschlands . Bezirk Sachsen  
Verbreitungsgebiet Ostachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Neues Feuilleton . Das Bild der Woche

**Jede Wahleuthaltung schwächt die Front des Kampfes gegen Lohn- u. Unterstützungsabbau. Das ZK der KPD sagt: Wahleuthaltung heißt Hilfe für Papen!**

Verleger: Die national-sozialistische Kampfbund-Verlagsanstalt, Leipzig, Postfach 10 01, Telephon 10 01. Druck: Die national-sozialistische Kampfbund-Verlagsanstalt, Leipzig, Postfach 10 01, Telephon 10 01. Redaktion: Die national-sozialistische Kampfbund-Verlagsanstalt, Leipzig, Postfach 10 01, Telephon 10 01.

8. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 3. November 1932 Nummer 251

## Einheitsfrontaktion der Erwerbslosen

Vorwärts im Kampf um Winterhilfe und um höhere Unterstützungen für alle Erwerbslosen

### Her mit der Winterhilfe — aber nicht mit dieser:

Bis 10 Okt 1932 in der Niedersedlitz, am ..... 1932  
An die hiesige Winterhilfe

Ich bitte, mich bei der Winterhilfe 1932/33 zu berücksichtigen. Durch nachfolgende Unterschrift verpflichte ich mich, von der Winterhilfe an mich abgegebene Kartoffeln und Kohlen zu bezahlen, bzw. mir von der Unterstützung abziehen zu lassen. Ich bin davon unterrichtet, daß die Winterhilfe meine Anmeldung nur als Unterlage für die Vorbereitungen benutzt.

Str. .... (Unterschrift)  
Pl. ....  
Untermieter bei .....

| Familien- und Vorname | verh. allein-lebend | Kind-er unter 16 Jahren | Von welcher Stelle Unterstützung? (Gemeinde, Arbeitsamt) | Bedarf an Kartoffeln Zentner | Kohlen Zentner | Wieviel Portionen Nahrungsmittel erwünscht? |
|-----------------------|---------------------|-------------------------|--|------------------------------|----------------|---|
|                       |                     |                         |  |                              |                |   |

Das ist ein Beispiel von vielen. Dieser Mißbrauch der Gemeindevorwaltung Niederriedlich ist ein toller Mißbrauch für die Notleidenden und jetzt obendrein von der argen Winterhilfe bedrohten Erwerbslosen. Diese „Winterhilfe“ ist ein treffliches Spiegelbild der bürgerlichen „Wohlfahrts“-Bettellei.

„Winterhilfe“ gibt es schon — aber ihr sollt euch dafür bemühen, daß ihr sie auf Heller und Pfennig bezahlt, aber euch keine Hungerunterstützung abziehen laßt. Und selbst dann, wenn es noch nicht einmal gewiß, ob ihr tatsächlich etwas bekommt, dann diese oben veröffentlichte Anmeldung mit der Kommunistischen Partei lediglich als „Unterlage“ zur Verfügung haben. Es ist geradezu sinnlos, daß, wie des weiteren aus obigen Text zu entnehmen ist, die Polizeiwache gewissermaßen zum Winterhilfsermittlungsbüro gemacht wird. Daraus resultiert die „Winterhilfe“ aber auch aus.

Diese Winterhilfe, dieser Bettel, den die Erwerbslosen oben in nachfolgender Front legen alle am 6. November erneut ein für allemal! Bekenntnis ab, ein Bekenntnis zur Tat durch die Wahl von Kommunisten, Liste 3!

### Zum heutigen Kampftag der Arbeitslosen

Ein Hungerwinter steht bevor, wie er selbst in der von Not und Elend gezeichneten Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft kein Beispiel hat. Unausbleiblich wächst weiter die Zahl der Arbeitslosen. Weltweit über 5 Millionen registrieren jetzt schon die Arbeitsämter. Aber selbst diese Zahl verhält die Wirklichkeit auf annähernd 2 Millionen mehr bereits vor Wochen das bürgerliche Konjunkturforschungsinstitut die Zahl derjenigen Arbeitslosen, die von den Arbeitsämtern nicht mehr erfaßt werden.

Unter der Maske „Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen“ wurde vor kurzem eine neue Körperordnung erlassen. Aber durch die Maßnahmen der Körperordnung kann den Millionen Arbeitslosen nicht Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden. Selbst wenn einige von euch vorübergehend in einen Betrieb kommen sollten, werden sie dort bei neuem Lohnabbau, bei vermehrter Kurzarbeit kaum noch mehr bekommen, als heute ihre Unterstützung ausmacht. Und für diese Hungerpfennige sollt ihr dann noch für die Unternehmer Profite bezahlen. Schon heute sind in zahlreichen Betrieben Wochenlöhne von 10 bis 20 Mark keine Seltenheit mehr.

### Wir melden: Neue Streiks!

Streikerfolge in Dresden!  
Neue Streiks in Oskaden!  
Ab heute Streik der Berliner Betriebsarbeiter!  
Darüber berichten wir ausführlich im Innern der Zeitung

Erinnert euch doch: Als letzterzeit bei der Einführung der Arbeitslosenversicherung die einheitliche Unterstützung festgelegt wurde, da sagte man auch: „Das müßt ihr in Kauf nehmen, weil ihr dadurch jetzt einen garantierten Rechtsanspruch auf Unterstützung erhaltet.“ Und dann wurde das Arbeitslosenversicherungsgesetz als Grundlage benutzt, um einer Schicht nach der anderen das Unterstützungsrecht zu nehmen, und Schritt für Schritt die Unterstützungsgröße abzubauen.

Erinnert euch an die Einführung der sogenannten „Arbeitslosentage“ (Nur-Arbeit)! Eine Arbeit von 3 oder 4 Tagen, so hoch es, sei für euch immer noch besser, als von den Unterstützungsämtern zu leben. Und dann wurde auch das Recht auf den Tariflohn freitrag gemacht, dann wurden auch alle legalen Rechte abgenommen. Den Lohn, den heute der Arbeiter erhält, ist niedriger als die Wohlfahrtsunterstützung, die ihr bei Einführung der Kurzarbeit bekommt. Und schließlich wurde aus der Arbeit die Einführung der Pflichtarbeit in fast allen Teilen Deutschlands, bei der die Wohlfahrtsempfänger für die Unterstützungspfennige mit leerem Magen und zerfallener Kleidung kommen sollten, werden sie dort bei neuem Lohnabbau, bei vermehrter Kurzarbeit kaum noch mehr bekommen, als heute ihre Unterstützung ausmacht. Und für diese Hungerpfennige sollt ihr dann noch für die Unternehmer Profite bezahlen. Schon heute sind in zahlreichen Betrieben Wochenlöhne von 10 bis 20 Mark keine Seltenheit mehr.

## Deine Kandidaten!

Die drei Spitzenkandidaten der KPD für Sachsen sind:



Fritz Seibmann  
Bergarbeiter, Leipzig, Wahlkr. Leipzig



Fritz Hecker  
Redakteur, Berlin, Wahlkr. Chemnitz



Siegfried Rödel  
Zimmermann, Pirna, Wahlkr. Dresden

## Wählt Kommunisten! Liste 3

### Überall Propaganda für Liste 3!

Kommunistische Wahlagitator in der Nazi-Blattenscheide!

Wir haben vor längerer Zeit berichtet, daß die Arbeiterinnen der Nazigarettenfabrik „Sturm“ erzwungen werden sollten, auf eigene Kosten Wahlzettel für die Naziliste zu machen, indem sie den Zigarettenpackungen kleine Wahlzettel für die Nazis beilegen mußten, die von ihnen selbst bezahlt werden sollten. Wie die Zigarettenarbeiterinnen darauf reagiert haben, geht aus einem Bericht hervor, den wir jetzt aus dieser Nazifabrik erhalten.

Wir erfahren, daß 15 Wähler plötzlich entlassen worden sind, weil in den „Trommel“-Zigaretten statt der Naziwahlzettel Aufforderungen gefunden wurden, am 6. November Kommunisten, Liste 3 zu wählen. Bei den Nazifabrikarbeitern herrschte nach dieser Entdeckung große Erregung und allen Arbeiterinnen ist unter Drohungen verboten worden, etwas über dieses Verbot zu sagen. Bei der Kontrolle eines Sortiments wurden die kommunistischen Parolen in 300 Packungen gefunden, weshalb 13 Wähler, die man der Tat verdächtig hat, sofort verhaftet sind.

Ein Bruch der Arbeitermoral, die in Erkenntnis ihrer Klassenlage und in Erkenntnis der Rolle der Nazipartei als einer Kampfgarde des Finanz- und Industriekapitals auch mit diesen kleinen Zetteln Unterstützung unter die wertvollen Naziführer bringen helfen und mit Schamheit ihre Partei, die Partei der Arbeiter, im Kampf um Brot und Freiheit unterstützen.















# Rettet die deutsche Familie

So brüllt es auch jetzt wieder von allen Blattpfählen. Wer soll den retten? Wie sieht es damit aus? Sind das nicht dieselben Kerle, die schamlos genug sind, die Unterhaltungen der Erwerbslosen abzubauen, die durch Lohn- und Gehaltsraub die Arbeiterfamilien ins unerträgliche verwickelten, die alles was dem Hinweis auf die Finanzlage von Staat und Gemeinde zu schaden, was geignete wäre, die Existenz der Arbeiterfamilien zu gefährden, was sie allerdings nicht hindert, Millionen für Sanierungen und Großbetriebe auszugeben, und hier die Frage der Rettung...

**Arbeiterfamilien (Korrespondenz 93b)**  
 Der Oberbürgermeister Dr. Müll vertritt in der letzten Stadtsitzung den SPD-Stadtrat Kirchhof. Wörtlich sagte er: Ich behaupte, daß dieser SPD-Deputierter des Jütchen ein warmes Herz für die Erwerbslosen habe. Wie er sich äußert, davon nachstehend ein Beispiel.  
 Die Familie Schulz wohnt in der stadtbüchernen Straße. Der Vater muß monatlich 48,50 Mark Miete bezahlen. Die Mutter ist unterlebens- und herzkrank. Sie haben 6 Kinder, von 1 bis 10 Jahre. Ein Kind von 3 Jahren hatte eine Gehirnerschütterung, die es geistig schwach zurückblieb. Weiter hat die Familie ein Kind von 8 Jahren ein Krüppel, kann nicht laufen, das ist eine Folge von spinaler Kinderlähmung. Aus dem Krankenhaus wurde es wieder den Eltern zugewiesen, weil das Wohlfahrtsamt nicht zahlen will. Beide Kinder müssen pflichtgemäß von einem Hauslehrer unterrichtet werden. Für die Krüppelkinder werden ebenfalls besondere Pflege, da auch sie von den Folgen der Unterernährung sehr zu leiden haben. Die Mutter braucht notwendig eine Stütze für die Pflege der beiden hilflosen Kinder. Die Fürsorge lehnt sich ab. Eine erwerbslose Schwester hilft deshalb, das ist dem Vater eine Belastung, deren Unterhaltung wegzunehmen. Man nennt man „warmherzig“ sparen. So soll der Familienvater auch diese Schwester noch mit ernähren. Und weil nun die Beschäftigung eines Wohlfahrtsarbeiters für einen Familienvater unter dem Unterhaltungslohn steht, üben die Wohlfahrtsämter passive Resistenz. Das Wohlfahrtsamt hält „warmherzig“ spart der Familie den Vater, heißt ihn in ein „Fürsorgeheim“. Die Mutter erhält nun mit ihren 6 Kindern, davon ein Krüppel und ganz hilflos, 17,50 Mark Unterhaltung und 10 Mark zur Miete. Das ist Fürsorge für Mutter und Kind im kapitalistischen Deutschland, wo Sozialdemokraten an maßgebender Stelle sitzen.

wählen können. Stimmt am 6. und 13. November für Kommunisten!



**Roten Fahnen heraus!**

Ein Bild vom Fischhöpfer - Proletarier stehen zur SPD. So sollten alle Dresdner Straßen aussehen. Sorgt dafür, daß die letzten Tage vor der Wahl Dresden im Zeichen des Roten Fahnenbekenntnisses steht für Lise 3!

## Tod auf Raten

Der längere Zeit hat ein bürgerlicher Sozialhygieniker nachgewiesen, daß nach den damaligen Unterhaltungslohn der Erwerbslosen ein Zeitraum von Jahren notwendig ist, um den Körper eines Arbeiters so zu schwächen, daß er der geringsten Krankheit keinen Widerstand mehr leisten kann. Praktisch bedeutet das: der Patient, in diesem Falle der Erwerbslose, bezahlt den Tod auf Raten, d. h. er verhungert langsam aber sicher. Es ist klar, daß alle Veruche medizinischer Wissenschaft lebenslang mühen, wenn die Millionen gleichermaßen durch die Geißel der Erwerbslosigkeit getroffen werden. Wer nun glaubt, daß von den verantwortlichen Stellen alles getan wird, um solchen Gefahren auf anderem Wege zu begegnen, der befindet sich schwer im Irrtum. Im Gegenteil!

### Sozialdemokraten bauen ab!

Der SPD-Kreisvorsitzende in der Stadt Dresden Abbau der Rente. Er verlangt Einparung der für die notwendigen Ausgaben. Außerdem verlangt er Herabsetzung der zur Durchführung der Kindererhaltungslieferungen notwendigen Summe um 60 000 Mark bei der Tuberkulose- und Geschlechtskrankheitsfürsorge, beides Krankheiten, die als die gefährlichsten Volksleiden bekannt sind, verlangt er Einparung von 60 000 Mark. Was Sozialdemokraten für die werdende Mutter und die Schulkindergelüste übrig haben, zeigt die Annahme des Herrn Puh, dafür 10 000 Mark einzusparen.

So wird durch SPD-Führer der Hunger in den Gemeinden rücksichtslos durchgeführt. Daran sollten alle Beteiligten denken und sich einschließen in die nationalsozialistische Aktion zum Kampf gegen den Hunger der herrschenden Klasse.

### Ein Verbot

Der Rat verlängert das Verbot betreffend Betreten der Markthallen durch Privatpersonen, wie aus nachfolgender Bekanntmachung zu ersehen ist.  
 Die Gültigkeit der Bekanntmachung vom 3. 9. 1932, betr. das Betreten der Großmarkthallen, die zunächst bis Ende Oktober 1932 befristet ist, wird bis auf weiteres verlängert. Dresden, am 27. Oktober 1932.

Der Rat zu Dresden, Markthallenverwaltung.  
 Das mag der Rat, wiewohl er weiß, daß die Stadterweiterungen im Ausmaß beschlossen haben, dieses Verbot aufzuheben. Er weiß, was er der bürgerlich-sozialdemokratischen Mehrheit bieten kann.

### Antwörung zur Generalbuchkontrolle vom 13. bis 20. November

In jeder größeren Ortsgruppe und in jedem Stadtteil ist sofort eine Kommission zu wählen. In dieser Kommission muß mindestens der Kassierer, die Kassieren und noch ein Funktionär der Zeitung vertreten sein. Die Kommission hat die Aufgabe, sofort alle bestehenden Mängel, die in der Beitragsleistung sowie im Kassierensparat überhaupt vorhanden sind, festzustellen.  
 Am Dienstag, dem 8. November finden im ganzen Bezirk Ortsgruppen- und Stadtteilversammlungen statt, in denen die Kommissionen Bericht erstatten. Auf Grund des Berichtes wird dann die Arbeit für die Zeit vom 13. bis 20. November einstellt. Die gebildeten Kommissionen für die Arbeit in der Generalbuchkontrolle gehen in den nächsten Tagen heraus. **SP, Org. Kette.**

# Straßenbahner, wo stehst du?

Die kommunistische Stadtsortimentsverwaltung hat im Zusammenhang mit den roten Betriebsräten der Straßenbahn-AG die Vorhänge für die Verbesserung der dienstlichen Verhältnisse wie des Lohnes der Straßenbahner gelüftet. Rote Betriebsräte wurden in diesem Kampfe eingesetzt. Rote Betriebsräte waren die Sprecher der kommunistischen Stadtsortimentsverwaltung. SPD und dienstliche Betriebsräte sabotierten den Kampf.

Die neuerliche Unglück auf der Prager Straße - das wir ebenfalls besprochen - zeigt, zu welchen Konsequenzen die Kommunisten der Direktion führen. Die bürgerlichen Parteien scheiden von ihrer Schuld ab. Sie stellen es jetzt auf die Fahrgäste ab. In Wirklichkeit tragen die Nationalsozialisten die Verantwortung, der Lohn- und Gehaltsraub und der verheerende Hungerplan, wie die Einstellung der Straßenbahnen die Schuld. Die SPD hat deshalb erneut nachdrückliche Forderungen gestellt:

- Kampfrat**  
 Kollegium sollte beschließen, in Anbetracht des Verkehrsunfalls vom 28. Oktober 1932 auf der Prager Straße, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Verkehrssicherheit auf den Straßen zu gewährleisten und damit Fahrgäste, Personal und Straßenpublikum vor Schäden zu bewahren.
- In Anbetracht der Inbetriebnahme immer größerer Trieb- und Anhängewagen und damit verbundener Mehrarbeit auf Überlastung des Schaffners, der in den Verkehr gebrachten neuen Sechswagen, die eine erhöhte Reaktionsgeschwindigkeit erfordern und an den Führer erhöhte Anforderungen stellen, folgende Aufgaben dringend zu erfüllen:  
 Die Arbeitszeit für Führer und Schaffner auf täglich 7 Stunden, 48 Stunden in der Woche, herabzusetzen.  
 Den Lohn bei 48stündiger Arbeitszeit auf den Stand der 48stündigen Arbeitszeit vom 1. Januar 1931 zu erhöhen.
- Die Straßenbahner dürfen sich aber nicht darauf verlassen, daß etwa das Parlament Maßnahmen in ihrem Interesse beschließen würde, wie die Nazi- und SPD-Betriebsräte in der Vergangenheit alle Maßnahmen der Direktion unterkühlten, so werden sie auch jetzt gegen diese Forderungen stehen. Nur der Kampf außerhalb des Parlaments - der geführt werden muß um Lohn und Brot - kann die Durchführung dieser Forderungen erzwingen. Straßenbahner, zeigt eure Bereitschaft zu diesem Kampf durch Wahl von Kommunisten, Liste 3!

Kinder vor Hunger zu schützen. Kampf gegen die Falschführung der Volksschule. Stärkt den Roten Frontierverband!

## 200 000 Mark unterschlagen

Um 100 Prozent ist, wie jetzt bekannt wird, die Summe geblieben, um die die Ortskrankenkasse durch die schon gemeldeten Unterschlagungen betrogen worden ist. Die Manipulationen gehen bis auf das Jahr 1926 zurück. Wahrscheinlich ist die Summe aber noch wesentlich höher. Sie ist heute nur deshalb nicht feststellbar, weil es für die Zeit vor dem Jahre 1926 keine Belege mehr gibt. Wir fragen auch hier wieder: Wer ist die Ursache? An wen ist die Schuld? Ist es tatsächlich möglich, diese Riesenschlagungen nur auf die Beamten abzumalen? Wer hat die Kassa? Warum wird die damalige Leitung die doch die Kontrolle zu führen hat, nicht zur Verantwortung gezogen?

## Krankenkasse (barr)

Während es auf der Ortskrankenkasse Sturm es bezüchtete Kassenantrag bezüchtete Erwerbslosen, denen die Ortskrankenkasse eine Mitteilung, enthaltend den Ausbruch aus der Krankenkasse, zugesandt hatte. Es handelte sich vielmehr um Erwerbslose, die ihrer Pflicht jahrelang nachgekommen sind. Teilweise lag schon im voraus bezahlt hatten aber nur um einen lumpigen Tag im Rückstand waren. Will etwa die Leitung der Ortskrankenkasse auf diese Weise die unterschlagenen wieder einparieren?

## Flugblätter holen!

Alle Ortsgruppen in der näheren Umgebung Dresdens müssen sofort Flugblätter abholen im Parteibüro, Columbusstraße 8.

## Unfall im Zirkus

Während der geistigen Nachmittagsvorstellung brach ein etwa 5 Meter hoher Turm, der von mehreren Längserinnen besetzt war, infolge einseitiger Belastung zusammen. Eine 23jährige Tänzerin erlitt Gehirnerschütterung, eine 19jährige eine Stauung in der Hüftgegend. Drei weitere Tänzerinnen wurden leicht verletzt.

## Brügelpädagog an der 34. Volksschule

Mit der zunehmenden Falschführung des gesamten Staatsapparates fühlen, wie es scheint, auch manche Lehrer ihre Zeit wieder gekommen. So wird uns jetzt neuerdings berichtet, daß es schon zur Gefährdung eines Lehrers Namens Glien in der 34. Volksschule gekommen ist, die Kinder mit Oberleuten zu bestrafen. Ein 12jähriger Junge, der auf eine Frage des Lehrers keine Antwort geben konnte, erhielt mehrere Ohrfeigen. Ein anderer Junge gab auf eine Beschwerde der Mutter und des Elternrates hin, erklärte der Brügelpädagoge, es sei nur eine Ohrfeige gewesen. Immerhin hat er damit zugegeben, daß er überhaupt geschlagen hat. Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat die Eltern für diesen Herrn Glien! Er läßt überhaupt nicht mit sich reden. Gedenkt den proletarischen Eltern, was es ist, was

# RUND UM D'E PLAKATSULE



Am Wahltag ist, wie immer während der Wahlzeit, an der Anschlagtafel großer Menschenauflauf. Die einen diskutieren über dies - die anderen über das. Zwei Mittelhändler, Heine Geisler und sein Bruder, haben das Feder-Plakat in der Zweite. Das Plakat und das nationalsozialistische Aufbauprogramm, darüber spricht Va. T. Ader - so leuchtet es schwarzrot von der Seite.  
 „Na, ich habe bis jetzt Kaps gemacht, aber diesmal habe ich doch die Rolle soll! Die haben uns genau so angefohlt, wie früher die SPD. Ich geh überhaupt nicht wählen!“  
 „Ja haben Sie in Bezug auf die Kaps bestimmt den Vogel auf den Kopf getroffen. Gerade dieser Ader, der mit seinen Inflationen-Plänen. Ich dachte, daß wir von der ersten Inflation genug haben. Ich habe damals die paar Pfennige, die ich mir selbst hatte, um mein kleines Buchchen zu erweitern, vollständig eingebaut. Die Großen aber haben sich damit die Taschen gefüllt. Und jetzt kommen die Herren Nazis und wollen den Großkapitalisten durch eine neue Inflation aus der Tasche helfen.“  
 „Und was wollen denn die eigentlich mit ihrem Aufbauprogramm?“  
 „Ja, das ist auch wieder ein Stück ihres groß angelegten Volkstretens. Erst vor einigen Monaten las ich zufällig in ihrem politischen Probatter, wie sie darüber jammerten, daß Papen einen großen Teil ihres Programms genommen habe und sich nun damit „populär“ machen wolle. Und jetzt tun sie so, als hätten sie mit Papen nicht das geringste zu tun!“  
 „Na, wie gelangt, mich können sie damit nicht mehr fördern.“  
 „Ah, was ich Ihnen noch sagen wollte - Sie lagten vorher, Sie wollten auf Grund Ihrer Enttäuschung mit den Nazis überhaupt nicht mehr wählen. Das ist aber bestimmt falsch! Allerdings können für uns nur noch die Kommunisten in Frage kommen. Die haben uns nicht verraten. Die haben uns auch nie das Blaue vom Himmel herunter versprochen, sondern immer betont, daß wir selbst kämpfen müßten. Wir müssen mithelfen, daß am 6. November Nazis und SPD eine kassende Chreine von der wertvollen Bevölkerung bekommen. Deshalb müssen auch Sie und alle Mittelhändler am 6. November zur Wahl gehen und Liste 3 wählen.“

# 15 Jahre Sowjetunion Kommunismus im Vormarsch!

Am 7. November, dem Siegestag der russischen Revolution, 19.30 Uhr, im Reichsadler, Bischofsweg, in Hammers Hotel, Striesen, Augsburg Str., und im Keglerheim, Friedrichstraße

**3 große Revolutions-Kundgebungen**  
 Mitwirkende: Sänger, Sportler, Agitpropgruppen, Schauspieler, Ia-Orchester, Blasorchester. Eintritt: Erwerblos 25 Pf., Vorkarbeiter 50 Pf.



# Gpeifeabfalle als Nahrung

Dem allgemeinen Abbau der mit den Notverordnungen an den sozialen Einrichtungen durchgeföhrt wurde, fiel auch besonders hart die Alterspflege zum Opfer. Während noch vor wenigen Jahren die Altersrentner oder Kriegshinterbliebenen neben ihrer Altersrente eine — wenn auch verdammt niedrige — zusätzliche Unterstützung aus der Wohlfahrtspflege erhalten konnten — ist das jetzt teillos abgebaut. Die Alten sind zum Verhungern gezwungen. Altersheimen, deren es genügend gibt, können von ihnen nicht in Anspruch genommen werden, da dort 600 Mark Einzahlung verlangt werden. Ueber das Elend bei den Alten informieren am besten die jetzigen Selbstmordopfer. Alle Leute flüchten in Altablauhen der Stadthallen und anderer gröhster Speisestellungsstellen nach Reften herumzuwandern. Ein besonders erschütterndes Bild schildert uns eine Arbeiterin.

**(Arbeiterinnenkorrespondenz 939)**  
Vor kurzem ging ich durch ein Dresdner Warenhaus. In einer Ecke stand ein altes Mütterchen. Kengstlich schaut sie über die Tische. Als ein junger Arbeiter, der Röhle gegeben hatte, einen Rest auf jenem Teller liegen ließ, eilte sie an den Tisch und verschlang heimlich das wenige Liebriggeliebene. Diese Szene konnte ich mehrmals beobachten.

So jagt der kapitalistische Staat uns die Opfer der Arbeit! Nur soch begrabende Met hat sie gezwungen, ihren Unterhalt zu fristen. Das ist derselbe Staat, der Milliarden für die Industriellen und Großhändler übrig hat. Das ist dieselbe Stadt, die der schwerreichen Firma Röhler und Koch jährlich 50 000 Mark schenkt, und die mit Millionenaufwand ein Hygienemuseum erbaut, deren Stadträte nicht unter 11 000 Mark im Jahre an Gehalt beziehen.

Werktätige, wolle ihr Herberung, dann reißt euch ein in die rote Klassenfront zum Kampf gegen Sozialreaktion, für den Sozialismus!

## Ein Besuch in einer Volkstüde

**(Arbeiterinnenkorrespondenz)**  
14.15 Uhr. Volkstüde Sternplatz. Tische belegt, wenig Gien. Auch ich hole mir eine Portion gegen Wohlfahrtsmarken, eine Schüssel Reis, der vollständig zu Nisch geföhrt ist. Reis ruht auf dem Boden, es schwimmt auch ein Stück Rindfleisch, so stark wie eine Scherbe Wurst, darauf — aber weit entfernt von Fleischbrühe oder ein paar Artisaugen. Es plöglich Hällesenden, eine Frau saucht mit einem Teller aus, enthaltend Kartoffeln mit Leber! Vierige Plide beiten sich an den Vederbänken. Ein paar

ausgehungerte Proleten warten sehnsüchtig darauf, ob nicht etwas übrigbleibt, um beühmngtig darüber bezugfassen.

Männer und Frauen, mach! Schluß mit solchen Zuständen! Sinein in die rote Klassenfront! Stimmt für Seite 3!

## SPD treibt Galtungspolitik

**(Arbeiterkorrespondenz)**  
In Vichenhain betreibt der Arbeitergefangenenrat Formwärts, Mitglied des NSB, an der Spitze des Vereins nicht die SPD, die es nicht verstanden hat, den Verein nach seinem Namen vorwärts zu führen. Es ging also rückwärts statt vorwärts in finanzieller Beziehung, infolgedessen ein Defizit in der Vereinskasse.

Ein Teil der Mitglieder machte den Vorschlag, den Verein vom Bund abzumelden, um das Defizit einzubohlen. Großes Geschrei bei den verfallenen SPDern, dafür aber wurde ein Antrag angenommen die Monatssteuer mit 10 Pfennig zu erhöhen. (Mit 13 gegen 10 Stimmen.) Es kam noch zu anderen Differenzen, beziehentlich der Singstunden, da einzelne Tenöre wegen zu schwacher Belegung Gehalt liefen, sich die Stimmen zu ruinieren. Eine Ausweisung der Singstunden wurde aber von den SPDern abgelehnt. Die Folge davon war, daß zehn Genossen einen Männerchor gründeten. Das ist das Resultat der Spaltungspolitik der SPD. Arbeiter steht voraus die Konsequenzen.

## Wir preifen an!

Die Wahlkampagne wurde in Krefeld am Sonnabend eröffnet. Innerhalb weniger Stunden sammelten die Genossen 25 Mark für den Kampfbros. Am Dienstag, dem 25. Oktober, sprach Gen. Friedrich im Erbherrliche Kreis über „Nationalsozialismus oder Kommunismus?“. Schon lange vor Beginn war der Saal überfüllt. 150 Personen, darunter 50 Frauen, viele Anhänger der Eisernen Front und Reichsbanner, Gen. Friedrich rednete gründlich mit der SPD und NSDAP ab. Im Schlußwort appellierte er noch einmal an die Wähler, den Kampf der SPD finanziell und moralisch zu unterstützen und alle Kräfte zu mobilisieren für den Sieg der Rote 3.

Der äußere Erfolg waren für 10,50 Mark Literaturumfag und ein Sammlungsergebnis von 4,70 für den Kampfbros der SPD.  
Mit diesem Erfolge sind wir jedoch noch nicht zufrieden. Wir werden weiter bestehen bis zur völligen Vernichtung aller Feinde der Arbeiterklasse.

# Wir greifen an!

## Deffentliche Wahlversammlungen in dieser Woche finden statt

- Freitag, den 4. November:**
- Niederbetsch, Deutsches Haus, Ref. Deptner
  - Schlegel, Deutsche Eiche, Ref. Kühne
  - Wittelsberg, Wäldchen, Ref. Heintze
  - Waltersdorf, Niederbetsch, Ref. Rehner
  - Oberbetsch, Krefeld, Ref. Herzmann, NSD
  - Wittelsch, Gölzner Ensch, Ref. König
  - Königsborn, Krefeld, Ref. Rehnert
  - Oberbetsch, Heintze, Ref. Ruff (SPD)
- Sonnabend, den 5. November:**
- Wurbs, Drei Linden, Ref. Hühner
  - Trebnitz, Gölzner, Ref. Rehnert

## Bornbildliche Wer ung der Frauen

Zwei Frauen der Frauenabteilung der Partei sammelten in mehreren Tagen für die streifenden Sörnerwähler Arbeiter für 82,15 Mark Ehrenmittel.  
Die Heine Ottaruppe Wittelsberg hat innerhalb drei Tagen ihr Sammelstück um über 150 Prozent überschritten. Doch ist die Sammlung damit noch nicht beendet.  
Die Kampfabteilung Jugendrat hat ebenfalls verkauft bei der Hausgattung am Sonntag 51 Arbeiterstimmen, 58 Mahnwur und eine Anzahl Wahlhilfsmarken.  
**S a m m e l t: 10 in der Sammlung born!**  
Während der letzten vier Wochen sammelte und verkaufte die Betriebsstelle Bahnbetriebswerk Dresden-Alte Kasse:

- für Streif bei Juchs & Co. . . . . 10,30 Mark
- für Textilarbeiterzeit . . . . . 14,30 Mark
- für Conto Reichstagswahlbros . . . . . 10,- Mark
- 67 Brochüren . . . . . 6,70 Mark
- 120 Lose der 2. Arbeiterbestimmung . . . . . 12,- Mark
- 40 Festschleife . . . . . 15,- Mark
- 44 Lose für Reichsbanner-Besamhaltung . . . . . 5,80 Mark
- 28 H. H. . . . . 3,60 Mark
- 123 Schulungsbandmatten . . . . . 6,25 Mark
- 10 Wahlhilfsmarken . . . . . 1,- Mark

Dieselbe Betriebsstelle ward während der letzten vier Wochen außerdem noch:

- 6 neue Genossen für die Partei,
- 11 neue Mitglieder für die RGO und
- 5 neue Wähler für die NSD.

## Wo bleiben die anderen Betriebsstellen im Stadtteil 10?

Die Zellen im Stadtteil 10 sind befüllt:  
Streifenstraße Neubauhof in Anzahl verkauft und sammelte am letzten Reichstagswahltag: 52 Brochüren, 10 Arbeiterstimmen, 5 NSD und gewann außerdem einen neuen Genossen für die Partei. Das Sammelstück überstiegt die Zelle um 100 Prozent, sie konnte bisher 48 Mark abliefern, womit die Sammlung aber längst noch nicht abgeschlossen ist. Ein „Rot Front“ diesen Genossen!  
Streifenstraße Straßenbahn in Anzahl verkauft und sammelte am letzten Sonntag: 30 Brochüren und 5 NSD und lieferte 9 Mark Sammelgeld ab.  
Streifenstraße Krefeld-Wald in Anzahl verkauft am letzten Sonntag 41 Arbeiterstimmen und sammelte 8 Mark für die Reichstagswahl.  
Streifenstraße Kaiserliche sammelte weitere 1,60 Mark und vertrieb 4 NSD und 9 Brochüren.  
Streifenstraße Ziffen verkauft am letzten Sonntag 35 Brochüren und sammelte 77 Pfennig.  
Wo bleibt das Resultat der anderen Zellen?  
Das Gesamtammelergebnis im Stadtteil 10 zur Reichstagswahl beträgt bis jetzt 165 Mark und außerdem 210 Mark Streifkammung Juchs & Co.

## Veranstaltungen im Ringen

am Freitag, dem 4. November, 19 Uhr: Berlin-Kentmannsdorf „Amco“, in der Turnhalle der 53. Volkshule, Niederbetsch, Naherem Juch-Kämpfe: Berlin-Kollen. Eintritt: Ehrenkarte 15 Pfennig, Gölzler 25 Pfennig.  
Der Genosse Kurt Eiler, Schlichtholzweg 16, ist am Montag, dem 31. Oktober, verstorben. Die Beerdigung findet Freitag, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof, Trauer Straße statt.  
Arbeiter-Bandbesuch-Orchester Gelehrtschul.

## Sammlung zur Reichstags- und Kommunalwahl

**Sammlung Nr. 10**  
Bisher wurden gesammelt 101,35 Mark. Lauterbach 1. R. 10,00; Hermsdorf b. Pr. 10,00; Schma 1. R. 20,00; Paula 20,00; Betersdorf b. Krefeld, 2. Rate 10,00; Schönstadt 5,40; Gersdorf 10,00; Chemnitz 10,00; Vichenhain-Göllitzberg 17,50; Rander 10,00; Mühlau b. Burgstadt 20,00; Jobitz 20,00; Niederbetsch 10,00; Bodau-Althaus 25,00; Rittersberg 5,00; Reichtau 20,00; Oberbetsch 10,00; Lüttenberg 5,00; Annaberg 1. R. 20,00; Augustau 10,00; Gersdorf 20,00; Gersdorf 10,00; Lauter 1. R. 10,00; Wollenburg 8,91; Chemnitz-Nordost, 2. Rate 14,40; Krefeld 1. R. 25,00; Krefeld 10,00; Schöneberg, 3. Rate 15,72; Krefeld 30,40; Krefeld 10,00; Gersdorf-Ost 7,20; Kleinbetsch 5,00; Vichenhain 5,00; Gattau 1. R. 13,80; Dornhennersdorf 5,00; Leipzig 3. Rate 14,40; Leipzig 10,00; Leipzig 5. Rate 10,00; Leipzig 10,00; Leipzig 13,00; Leipzig 4,00; Lützenau 2,00; Gersdorf 5,00; Gersdorf 10,00; 2. Rate 15,72; Gersdorf 1. Rate 20,00; Schlegel, 2. Rate 5,00; Schönau a. d. E. 20,00; Dittersdorf, 2. Rate 7,00; Oberbetsch, 2. Rate 14,50; Oberbetsch, 2. Rate 14,57; Betersdorf, 2. Rate 8,-; Wittgen 15,00; Oberbetsch 7,00; Annaberg, 2. Rate 20,00; Krefeld 30,00; Steinbach 2,00; Gersdorf b. Hain 5,00; Gersdorf 30,00; Krefeld 15,00; Gersdorf 8,00; Chemnitz 90,00; Dresden 9.700; Dresden 12.23,63; Dresden 11. 2. Rate 20,00; Dresden 10.82,00; Dresden 10. 2. Rate 25,00; Dresden 7.43,00; Dresden 6.95,53; Dresden 6. 2. Rate 4,00; Dresden 1.35,00; Dresden 3.30,-; Leipzig 2.22,21; Leipzig 8.16,34; Leipzig 4.32,00; Leipzig 6.16,84; Leipzig 15.30,00 Mark. Sa. 8172,06 Mark. Zu Rufe.

## 2. Sinfonienorchester im Opernhaus

Das erste Konzert der Sinfonie brachte wertfoll hohes G-Dur-Sinfonie „mit dem Paukenschlag“, die Art Buch und die Stadtkapelle mit einer ausgezeichneten Musikereinstellung zu Gehör brachten. Es folgte dann das tiefe, schwere Bachsche S-Moll-Kantatenkonzert, das Rudolf Berlin mit einem herrlichen jugendlichen Temperament und einem verblüffenden technischen Können meisterte. Die Uraufführung der „Sinfonia Greve“ von Paul Graener, die mit einer herrlichen Barockmusik einleitet und mit einer pessimistischen Stimmung ausweicht, scheint uns nicht sehr dringend zu sein. Als Abschluss hatte man Strauss' wichtigen „Till Eulenspiegel“ in einer ungemein fein durchgearbeiteten Aufführung.

## Im Tempo des Verkehrs

Auf der Oltz-Allee gefahren früh ein 30jähriger Radfahrer vom Rade und lag sich Kopf- und Armerverletzungen zu. Ein 7jähriger Kind lief gefahren vorzeitig in einen Personentrastwagen hinein. Es trug Kopfverletzungen davon.  
Gegen 19 Uhr wurde gefahren auf der Röhrenstraße, Ede Stüb-Alice, eine 35 Jahre alte Arbeiterin beim Ueberfahren der Bahnbahn von einem Personentrastwagen angefahren und umgeworfen. Sie wurde mit tiefem Unterarmbruch und Hautabwühlungen am Kopf vom Tische getragen.  
Beim Ueberfahren der Bahnbahn wurde gefahren 19.20 Uhr auf der Ammonstraße ein 27jähriges Hausmädchen von einem Personentrastwagen angefahren und erlitt innere Verletzungen und linken Unterarmbruch.

## Eine Folge des Sehtempos

Ein 45 Jahre alter Arbeiter wurde gefahren auf dem Güterbahnhof Krefeldstraße 101 von einem Güterwagen der Reichsbahn gebührt und trug Quetschungen an der Brust davon.

# Hallo! Werkstätiger Wähler!

So muß am Sonntag dein Stimmzettel aussehen.

| Reichstagswahl |   |                                       |
|----------------|---|---------------------------------------|
| 1              | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung) | 1                                     |
| 2              | Sozialdemokratische Partei Deutschlands                           | 2                                     |
| 3              | Kommunistische Partei Deutschlands                                | 3 <input checked="" type="checkbox"/> |
| 4              | Deutsche Zentrumspartei   | 4                                     |
| 5              | Deutschnationale Volkspartei                                      | 5                                     |
| 6              | Deutsche Volkspartei  | 6                                     |

Für eine Arbeiter- und Bauernrepublik  
Für den Sozialismus  
Für die Kommunisten  
Alles nur für die Rote 3

## 1200 Monatsgehalt zur SPD-Wonzen

Bei der Organisation des Wahlkampfes ist die Herauslösung von Wählergruppen für die Finanzierung der Werbetätigkeiten von außerordentlicher Bedeutung. Wir haben dies wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß dem Reichstagswahlkampf der Kommunistischen Partei nicht wie dem der SPD und der anderen Parteien aus irgendwelchen „heimlichen Quellen“ Mittel zuzuführen, sondern daß wir angewiesen sind, auf die Arbeiterklasse, die die revolutionäre Arbeiterbewegung ihrer ganzen Betätigung weihen. Tag die SPD außerordentlich gut organisiert ist an dem Staatsapparat und deren gutbetriebligen, aus einem Kundschreiben hervor, welches der Reichstagswahlkampf der Leipziger SPD an alle Mitglieder gerichtet hat. Dieses Kundschreiben gibt auch gleichzeitig Aufschluß über die ungeheure Propaganda, mit der die sozialdemokratische Konzentration unter der Arbeiterbewegung arbeitet.

Von den einzelnen Parteimitgliedern in der SPD wird für den Monat Oktober eine doppelte Beitragsschuldung verlangt, und dem Wähler auf „die außerordentliche Notlage, in der wir leben, den Wähler“ werden diese außerordentlichen Notmaßnahmen begründet. Wie diese außerordentlichen Notmaßnahmen aussehen über den sozial demokratischen Parteimitgliedern in der Arbeiterbewegung gebildet werden, zeigt jetzt deutlich der Punkt 3 in dem Kundschreiben. Es heißt da:

„Für den vom Parteitag in Leipzig beschlossenen Zuschlagbeitrag ist die sozial demokratische Parteimitglieder unter der alten Sozialpolitik abgeändert und beträgt jetzt bei einem monatlichen Einkommen

| von | bis | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9  | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
|-----|-----|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| 200 | 300 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |    |

Jeder weitere 200 Mark zuzüglich des Zuschlagbeitrages um 1 Prozent des Einkommens.“

Da werden wohl manchem sozialdemokratischen Arbeiter die Arbeiterbewegung die Augen etwas übergehen, wenn ihnen von der sozialdemokratischen Parteiführung gesagt wird, daß sie die Arbeiterbewegung, welche die Arbeiterbewegung ist, werden. Besonders der Wähler, daß für jede weiteren 200 Mark über 1200 Mark Einkommen der Zuschlagbeitrag erhöht wird, nicht erkennen, daß schweizer für zu 2000 Mark pro Monat einnehmend keine Zeitverfügen hat. Man mag besonders beachten, mit welcher „Kundschreiblichkeit“ die Gehaltsempfehlung, die in dieser außerordentlichen Notlage“ bis zu 1200 Mark Gehalt im Monat und darüber haben, zu „außerordentlichen Notmaßnahmen herangezogen“ werden.

Wir müssen dem Proleten die Frage stellen, ob er überhaupt verlangen kann, was es heißt, wenn eine Partei von 400000 Führer, der 1200 Mark Monatsgehalt erhält, verlangt, daß er 30 Mark für den Wahlkampf abgibt. Das „Verständnis“, welches im Kundschreiben der SPD-Zentrale verlangt wird, mit welcher Ehrlichkeit gegenüber dem uneherrlichen Zustand verlangt, daß die Monate von Arbeiterorganisationen solche Gehälter beziehen. In der Situation müssen wir ebenfalls die Arbeiterbewegung und die Arbeiter aus den Betrieben, denen man das Recht vom Lohn abknöpfen will, mobilisieren gegen eine solche Partei.

Unsere Partei ist die Partei des wertfollsten Volkes, die gekämpft auf die Sozialistenschlacht der Wähler des proletarischen Wahlkampfes durchführt. Wir mobilisieren die breiten Massen des Proletariats gegen das fortpflanzende kapitalistische System.

Politisch die Arbeiterbewegung und wie werden erreichen, daß auch der letzte Proletarier sein Schicksal für den Sozialismus der Kommunistischen Partei gibt. Verbindet allerorts die wertfollste Agitation mit der wertfollsten Sammlung für den Wahlkampf der SPD!

## Kranentransporte am Wahlsonntag

Die Arbeiter-Santitätskassone Dresden richtet am 6. November bei einem Kranentransportdienst nach den Wahllokalen ein. Alle Kranken müssen durch die Genossen gemeldet werden zur Abholung. Genaue Angabe der Adresse ist erforderlich an die „Arbeiterstimme“, Güterbahnhofstraße 2. Meldungen am Wahltag unter Telefonnummer 17258.

## Die Matrosen von Cattaro

Schauspiel in 6 Akten von Dr. Friedrich Moll, Stuttgart, gespielt von „Konsort“ (Kollektiv erwerbender Schauspieler), Dresden, gelangt am 4. November im Schauspielhaus, Dresden, Ostendstraße, Ostend, zur Aufführung. Einlaß 19 Uhr, Anfang 20 Uhr. Unkostenbeitrag 30 Pfennig, Ehrenkarte, Kontur und Jugendliche 30 Pfennig. Die Aufführung findet aus Unlaß bis 15jährigen Jahren. Die Komposition hat. Genossen und Genossen, macht die Betanhaltung zu einem Wählerbewusstsein. Sowjetland und für den Sieg der Rote 3!



# Mobilmachung gegen Zwangsarbeit

## Das Jungproletariat in roter Einheitsfront zum Kampf um die Erwerbslosenforderungen der KPD. Alle Jungwähler für Liste 3!

Der Führer der KPD, der Genosse Thälmann, erklärte in seiner großen Rede vor dem Proletariat des deutschen Inbausebietes am 25. Oktober:

Wir werden den Millionen Erwerbslosen des kapitalistischen Deutschlands niemals solche Versprechungen geben, wie es alle kapitalistischen Parteien tun.

Wir Kommunisten legen ihnen: Wir kämpfen für eine unerschütterliche Forderung, wir kämpfen um die Erhaltung und die Erhöhung der Lebensbedingungen. Wir verlangen, daß die Ausgaben für Brot und Holz, die gegen die Millionen Erwerbslosen eingestellt werden, verwendet werden für die hungernden Massen, denen der Staat und das Unternehmertum weder Arbeit noch Brot geben kann.

Die kapitalistischen Parteien wollen den deutschen Arbeitern glauben machen, das „Rollei“ sei überwunden und es sei mit einer neuen antilegenden Konjunktur zu rechnen! Das Versprechen würde die Wirtschaft antreiben und den Erwerbslosen Arbeit geben.

Dabei haben wir heute 5,7 Millionen Erwerbslose und darüber hinaus noch weitere 2 Millionen, die nicht registriert sind und weder Arbeit noch Unterstützung erhalten. Werden in einem Betrieb einige Arbeiter eingestellt, weil der Unternehmer die Einstellungsprämie einleitet und einen Rohabbau durchzuführen will, dann fliegen in anderen Betrieben zur gleichen Zeit hunderte Arbeiter auf die Straße.

Bekanntlich die jugendlichen Arbeiter leben Not aus der Schule wegzunehmen bis zum Stempelamt und sie haben nicht die geringste Aussicht, jemals in die Produktionsprozess eingereicht zu werden. Ohne jeden Pfennig Unterstützung müssen sie weiter von ihren Eltern ernährt werden, die selbst zum großen Teil erwerbslos sind.

Wenn diesen Jungproletariaten dann von den Werbern des „freiwilligen Arbeitsdienstes“ gesagt wird: „Bei uns kannst du arbeiten. Du bekommst Unterkunft, Kleidung und ein Taschengeld“, dann bleibt ihnen oft keine andere Wahl.

Die Wirtschaftspolitik, der Unterdrückungsdruck bei den Arbeitslosen ist heute zur Zwangsarbeit geistert.

Kur so konnte der Arbeitsdienst den heutigen Umfang annehmen.

Mit dem Arbeitsdienst will die herrschende Klasse die Jungarbeiter hauptsächlich beeinflussen und militärisch bilden, um die vorhandene Lage der kapitalistischen „Erziehung“, die durch das Fehlen der Werkpflicht entstanden ist, auszufüllen. Aus diesem Grunde wird bei der Errichtung von Arbeitsdienstlagern

besonderer Wert darauf gelegt, daß die Jugendlichen in Kaserniert und in Uniformen gezwungen werden. „Wachpost“ und offene militärische Übungen sind schon heute in den Dienstlagern an der Tagesordnung.

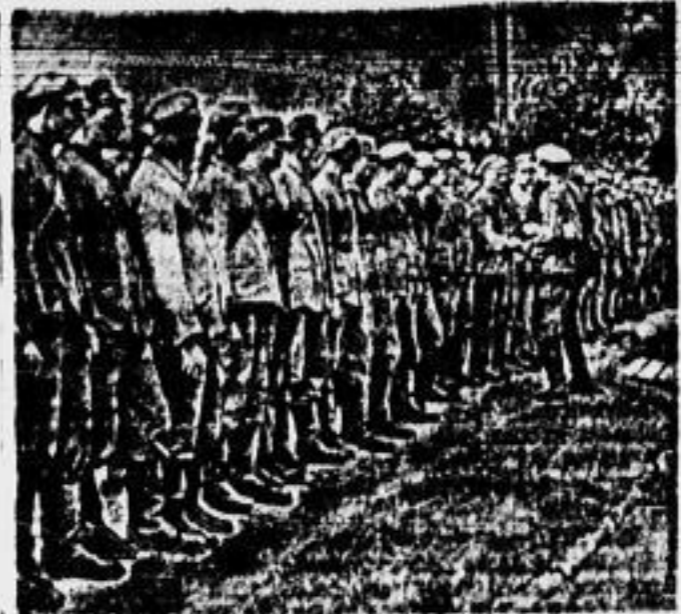
Zur gleichen Zeit soll aber eine Armee von „Arbeitsmilitären“ geschaffen werden, die für eine Erbsuppe und ein paar Pfennige Taschengeld für die kapitalistische Klasse zu arbeiten bereit sind. Der Arbeitsdienst soll der Erhaltung der faschistischen Herrschaft nutzbar gemacht werden. Daraus ergeben sich die großen Gefahren, die für die Arbeiterklasse der Arbeitsdienst bringt.

Die Behandlung der Arbeitsdienstler ist schon heute so brutal, daß gerade in den Dienstlagern in allen Teilen Sachsens in den letzten Wochen Streiks ausbrachen. Die Jungproleten wehren sich mit der Klasse, die allen Arbeitern zur Verfügung steht, mit dem Streik gegen die unethische Ausbeutung und gegen den militärischen Drill. Die Kämpfe richten sich in gleicher Weise gegen die SPD- und Naziagitationen, die als getreue Soldaten der Bourgeoisie den Arbeitsdienst organisieren.

Nur die Kommunistische Partei und der KPD stellen den Arbeitsdienstlern in ihrem Kampf, wie nur die KPD allein als die einzige antifaschistische und antifaschistische Partei die Forderungen der gesamten Arbeiterklasse zu ihren Kampfleistungen erhebt. Die kapitalistischen Parteien wollen mit der Zwangsarbeit Deutschland zu einem Arbeitsunfallhaus „umwandeln“. Wir Kommunisten wollen ein freies Deutschland, wo die Voraussetzungen geschaffen sind, wie in der Sowjetunion, den Sozialismus aufzubauen. Dann wird es auch in Deutschland, so wie in der Sowjetunion schon heute, keine Erwerbslosigkeit und keinen Hunger mehr geben.

Die erwerbslosen Jungarbeiter müssen sich deshalb ebenfalls mit geschlossen in die rote Einheitsfront der Nationalistischen Aktion einreihen und nicht allein heute zum Reichserwerbslosentag, sondern immer Seite an Seite mit den erwachsenen Kampfgenossen um eine bessere Zukunft kämpfen.

Zur Reichstagswahl ist jede Stimme für die KPD ein wertvolles Mittel zum Kampf gegen die Arbeitsdienstpolitik, für ausreichende Unterstützung und Winterbeihilfen für alle Erwerbslosen. Kein Erwerbsloser, kein proletarisches Jungwähler darf verkümmern seinen Willen, unter der roten Fahne zu kämpfen, zu demonstrieren.



Postverteilung an die Arbeiterrekruten bei Bautzen

Der SPD-Mann Max Jentich spielt eine ganz besondere Rolle. Als er merkte, daß ein Teil der Reichswehr den Dred hinwerfen würde, verbeizte er das Gerüst, daß ein Teil der Belegschaft wegen Faulheit entlassen würde. Mit dieser Verheimlichung wollte er die Arbeiter des Reichswehr, die nicht gewillt waren, für 6 Mark in der Woche in SPD-Arbeitsdienst zu laufen. Die SPD- und SA-Funktionäre haben es ganz in Ordnung, daß der Arbeitsdienst zum rückwärtssteifen Kohlenrud ausgehen wird.

### „Wir sollen zu Kanonenfutter erspaen werden“

(Arbeiterkorrespondenz 929)

In Mittelherwigsdorf ist beim Arbeitsdienst, der von der Gemeinde selbst organisiert wurde, das Rauchen verboten. Die Arbeitsdienstler sollen immer noch schneller arbeiten. Von früh bis abends sitzen sie in der Stube und holen Steine heraus für wasserbundes Schutzwert ist nicht erlaubt. Einmal in der Woche gibt es zwei Stunden Unterricht in der Volksschule. Die Jungarbeiter müssen sich in die engen Schulbänke hinstrecken. Den Unterricht erteilt der Schulleiter. Als einmal ein Arbeitsdienstler eine dem Schulleiter nicht genehme Frage stellte, wurde er dem Bürgermeister gemeldet und sofort entlassen.

Vor kurzem erkrankte der Leiter des Arbeitsdienstes. Er erklärte, daß nicht das Arbeiten, sondern die „sportliche Erleichterung“ der Jungarbeiter die Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes darstelle. Daraus kann man erkennen, daß der militärische Drill der wirkliche Zweck des Arbeitsdienstes ist. Wir jungen Proleten sollen zu Kanonenfutter erspaen werden.

Der Vorkämpfer des Arbeitsdienstes in Mittelherwigsdorf ist ein Kamerad SPD-Mann. Er hilft noch vielen Kräften mit, daß der Arbeitsdienst dem von den Kapitalisten und Militaristen gestellten Ziele dient.

### Alle Arbeiterkassen der KPD, Liste 3!

## In der Hölle des Arbeitsdienstes

### Meuterei im Arbeitsdienstlager

Der Sächsischen Landesdienst der Telegraphenunion veröffentlichte am 28. Oktober folgende beiliegende Notiz:

Nachdem zwei von den Sächsischen Werken in Pöppendorf befristete Arbeitsdienstler nachts mehrere Male dem Lager ferngeblieben waren, wurden sie entlassen, worauf die übrigen Arbeitsdienstler meuterten. Sie beschlagnahmten und beschmutzten die Wohnräume, zertrümmten Lampen, warfen Betten um und hatten sogar die Pfoten zum Teil auf.

Weitere Quälerei mußten die jungen Arbeitsdienstler ausgedulden sein, das sich unter ihnen so viel Empörung anammeln konnte. Die Entlassung der beiden Kollegen, die sich dagegen zur Wehr setzten, daß man sie nichts einperirt wie die wilden Tiere, war nur der Funke in das Pulverfaß, um die Empörung zur offenen Meuterei werden zu lassen. Die Meuterei ergab einen tiefen Riß in die menschenwürdigen Verhältnisse, unter denen die Arbeitsdienstler arbeiten und leben müssen.

### Wer nicht für 1,80 Mark Wochenlohn schuffen will, laun aehen.

(Arbeiterkorrespondenz 927)

Der Leiter des Arbeitsdienstlagers Jugendhof Heideberg in Rordorf bei Dresden gab bekannt, daß ab 24. Oktober das Taschengeld pro Woche um 1,20 Mark gesenkt sei. Das bedeutet, daß die Jungarbeiter statt 3 Mark nur noch 1,80 Mark pro Woche Taschengeld erhalten sollen. Ueber diese Mitteilung

des Baues liegt in den Händen von Sozialdemokraten. Bei der Einstellung der Arbeitsdienstler wurde ihnen verschwiegen, daß sie für eine Woche 8,10 Mark erhalten. Man ließ sie in dem Glauben, daß der angepflanzte Lohn von 12 Mark wöchentlich auch wirklich gezahlt würde. Am ersten Sonntag erblinden die Arbeitsdienstler dann ein jeder nur 8,10 Mark ausgezahlt. So werden die Arbeiter bei der Errichtung der Arbeitsdienstlager demütigt und gequält, um die notwendige Zahl der „Arbeitsdienstwilligen“ zu erreichen.

Die Hälfte der Belegschaft von 30 Mann hat dann sofort die Arbeit wieder niedergelegt, weil sie nicht gewillt waren, sich für ein paar Mark ausbeuten zu lassen.

Bewacht ist die Haltung der SPD-Größen. Der sozialdemokratische Vorarbeiter Sieber erklärte den Arbeitsdienstlern auf ihre Beschwerde über die geringe Entlohnung:

„Für 8,10 Mark in der Woche habt ihr noch viel zu wenig gearbeitet!“

## ADGB-Bonzen als Arbeitsdienst-Organisatoren

Die Gewerkschaftsführer unterstützen den Arbeitsdienst offen. So wickeln dem freigewerkschaftlichen Zentralverband der Angestellten an die stellungslosen Mitglieder folgende Kulturnotiz gelangt:

„Mein Kollege!

Es besteht die Gefahr, daß einige amtlischen Stellen zuhelfende Arbeiten im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes erledigen zu lassen. Da es sich vornehmlich um kaufmännische Arbeiten handelt, wird es am möglich sein, auch einige jüngere Mitglieder unseres Verbandes mit zu vermitteln. Wenn Sie wünschen, am freiwilligen Arbeitsdienst teilzunehmen, bitten wir Sie, uns die nachstehende Meldung ausgefüllt zurückzugeben. Wir werden Sie dann, wenn Arbeitsdienstwillige angefordert werden, den zugehörigen Stellen benennen.

Die Arbeitsdienstwilligen erhalten als Entlohnung täglich 1,50 Mark.

Für ein weiteres Lager, und zwar in der Dresdener Heide, können wir ebenfalls Arbeitsdienstpflichtige vermitteln. Es handelt es sich vornehmlich um Waldbauarbeiten. Sie wollen uns bitte mitteilen, ob Sie sich auch für solche Arbeiten zur Verfügung stellen wollen.

„Freiheit“ Jm. Ortsg. Dresden gr. Hauszahl.

Die Bonzen des Jm. betätigen sich als Vermittler von jungen Angestellten, die für 1,50 Mark pro Tag kaufmännische Arbeiten bei amtlischen Stellen verrichten sollen. Anstehend besteht die Gefahr, daß nach der Erledigung der „amtlischen“ Arbeiten die unteren Beamten und Angestellten der Behörden und weiter durch Arbeitsdienst zu erliegen.

Das Taschengeld ist aber, daß auch die Jm.-Bonzen jugendlichen Angestellten zuwenden, sich als Waldbauarbeiter in die Dresdener Heide zu verpflichten. Die Waldbauarbeiter liegen erwerbslos auf der Straße und müssen mit ihren Familien hungern. Die Vorkämpfer vermitteln junge Angehörige, um die ihnen völlig ungewohnte Waldbauarbeit im Arbeitsdienst zu verrichten. Es gibt keine Schandtat, zu der nicht die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ihre Hand bieten.

Die ADGB-Führer sind von Anfang an für den Arbeitsdienst gewesen. Mit Rücksicht auf die Stimmung der Massen gegen diese faschistische Einrichtung hatten sie zuerst noch einige sozialdemokratische „Aber“-Einwendungen. Jetzt aber fordern sie offen auf, „geeignete Kollegen, bzw. Genossen“ (lies: die SPD-Führern steu ergeben) „in möglichst großer Zahl“ als Führer für den faschistischen Arbeitsdienst auszubilden. Den Arbeitern werden die ADGB-Führer wieder vorzulegen, daß es gälte sich „Positionen im Staatsapparat“ zur Herbeiführung des Sozialismus“ zu erobern. In Wirklichkeit bedeutet diese Aufforderung, eine neue Kapitulation vor den Faschisten, ein offenes Einziehen in die Front des Faschismus.

### Und selbstverständlich auch das Reichsbanner

Anfang September richtete der Gau Ostthüringen des Reichsbanners an seine Untergliederungen ein Rundschreiben. Dort heißt es u. a.:

„Überall wo geeignete Projekte vorhanden sind, muß sofort mit den in Frage kommenden Personen, z. B. Amtshauptleuten, Bürgermeistern, Stadtverordneten usw., in Verbindung getreten werden. Bei den Vorverhandlungen ist von unseren Vertretern immer zum Ausdruck zu bringen, daß wir bereit sind, die erforderlichen Dienstleistungen zu stellen und als Träger des Dienstes mitzumachen.

Bei Einstellung von Dienstleistungen Reichsbannerkameraden, im Alter bis zu 25 Jahren zu berücksichtigen sind. Erst dann wenn alle Reichsbannerkameraden untergebracht sind, können auch andere Dienstleistungen aus den uns nächstehenden Organisationen berücksichtigt werden.“

Das Reichsbanner bemüht sich frampfhaft als Träger des Arbeitsdienstes zu zeigen und erklärt sich gegenüber den Behörden des kapitalistischen Staates bereit, das notwendige „Menschenmaterial“ zu liefern. Der Hinweis, daß möglichst nur Reichsbannerleute bis zum Alter von 25 Jahren eingestellt werden sollen, beweist, daß die Reichsbannerkassen bemüht sind, auf hinarbeiten, im Arbeitsdienst die Grundlagen für das von Schleichler geforderte Milizheer mit schaffen zu helfen.

### „Möglichst eine große Zahl freigewerkschaftlicher Lagerführer“

In einem Rundschreiben des ADGB, Ortsausdruck Köln, heißt es:

„Dem Präsidenten des Landesarbeitsdienstes werden Schulungsführer für Lagerführer eingerichtet. Das Bezirkssekretariat (des ADGB) legt großen Wert darauf, daß möglichst umgebend Reichungen von anderer Seite erfolgen. Die Kollegen sollen dann zu besonderen Schulungsführern zusammengestellt werden.“

Das Rundschreiben bringt dann wörtlich einen Auszug aus dem Schreiben des Bezirkssekretariats:

„Wir wollen diejenigen Kollegen und (SPD-) Genossen in möglichst großer Zahl bei diesen Führerlagern wissen. Wir erfordern die Ortsausdrücke, ... uns sofort geeignete Kollegen bzw. Genossen vorzuschlagen.“

„Freiheit“ J. Kreis

### Willst du für 1,90 Mark die ganze Woche arbeiten?

Sonntags erhalten nämlich die Arbeitsdienstpflichtigen im „Reichsparadies“ Ebnburg nach Abzug von 9 Mark für ein schlechtes Essen und Bettenlager, kein, da nicht Zwangsarbeit für Hungerlöhne, sondern Arbeit und Brot!

Darum kämpft auch du in der Einheitsfrontaktion und helfst gemeinsam mit allen Reichsbannerkassen und Erwerbslosen deine Forderungen an

**3. November, Kampftag der Arbeitslosen:**  
Für Arbeit und Brot, für Winterhilfe und höhere Unterhaltungen.



wählt Kommunisten, Liste 3!

beruht unter den Arbeitsdienstlern eine ungeheure Empörung. Eine Jugendversammlung wurde abgehalten, in der beschlossene wurde, in anderen Arbeitsdienstlagern über die Entlohnung Erfindungen einzusetzen. In Pöppand, Königstein und in Reichenberg war der Abbau der Hungerlöhne bis dahin noch nicht durchgeführt. Darauf erklärten am 28. Oktober 25 Jugendliche ihren Austritt aus dem Arbeitsdienstlager. Den Arbeitsdienstlern sollte eine justizielle Führung, sonst hätten sie bestimmt gelassen den Kampf gegen den Rohabbau aufzunehmen.

Auf die Fragen der Jungarbeiter, wer den Lohnabbau angeordnet habe, wurde geantwortet, die Anordnung sei von dem Gewerkschaftsleiter für Königstein unterzeichnet. An ihn wurde eine Protestentscheidung übermittelt. Als Antwort wurde ihnen mitgeteilt: „Wenn 1,80 Mark zu wenig ist, muß eben geben“. So unterliegen die Gewerkschaftsführer nicht nur dem Arbeitsdienst, sondern sie helfen auch mit, den ausgebeuteten Jungarbeitern die paar Pfennige Taschengeld zu nehmen.

### SPD und SA gemeinsam auf dem Simpelfana

(Arbeiterkorrespondenz 923)

Seit kurzer Zeit wird vom Bauern in Leutersdorf ein Sportplatz mit Hilfe des Arbeitsdienstes gebaut. Die Zeitung



# RUND UM DEN ERDBALL

## Die Buchungsmaschine macht dich gesund „Weg mit der Sozialversicherung“ — sagen die Nazis

### Ersparnisse an Kranken

Zur die Gesundheit wird jetzt Geld ausgegeben. Wir sind ein armes Volk und mühen sparen. Und dazu bieten die Ausgaben in der Krankenversicherung die beste Möglichkeit. Die schlechte Bezahlung der Kassenärzte, die Freibrantung der Arzneimittelverordnung auf billige und zum Teil minderwertige Präparate ist nun schon zur Gewohnheit geworden. Aber immer noch reiben die hierdurch gehaltenen Summen nicht aus, und so laßen die gegenwärtigen Nachhaber noch weiteren Sparmaßnahmen.

Die Erhebung einer Krankenkassen- und Rezeptgebühr von je 50 Pfennig haben noch nicht genügt, um den Kranken davon abzuhalten, einen Arzt aufzusuchen. Im Gegenteil, der Krankenstand hat sich als Folge der Wirtschaftskrisis, als Folge der immer schlechter werdenden Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der werktätigen Bevölkerung immer gesteigert. Auch die rigorosen Maßnahmen der Krankenkassenverbände, wie Ausweisung nach 14wöchentlicher Behandlung, die zwangsweise Entziehung des Anteils für die Familienangehörigen, den diese nicht in Höhe von durchschnittlich 50 Prozent für alle Verhältnisse und für Krankenhausaufenthalt zu zahlen haben, haben die Ausgaben in der Krankenversicherung zwar verringern können, aber doch nicht so, daß wesentliche Summen eingespart werden konnten.

Von den verschiedenen Vorschlägen die zu diesem Zweck gemacht worden sind, ist jetzt einer zur Durchführung angenommen worden: die Erlospflicht der Ärzte gegenüber den Krankenkassen bei „unmittelbarer Verordnungsweise“. In diesen Tagen wurde allen Ärzten ein Rundschreiben zugestellt, in dem es heißt: „Die Behandlung darf das Maß des Notwendigen nicht überschreiten. Der Kassenarzt hat... die Heil- und Stärkungsmittel nach Art und Umfang wirtschaftlich zu verordnen und auch sonst bei Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtungen, die Höhe der Ausgaben soweit zu bewahren, als die Natur seiner Dienstleistungen es erlaubt. Der Arzt, der die nach den Umständen erforderliche Sorgfalt außer Acht läßt, hat der Kasse den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.“

### Ersahpflichtig

Hiernach hat also der Arzt nicht mehr die Aufgabe, den Kranken vor unnötiger Geißel zu bewahren und ihn in kranken und gesunden Tagen zu betreuen, sondern die Krankenkasse „vor Ausgaben“ (auch vor nötigen?) zu schützen. Die Erlospflicht gegenüber der Krankenkasse wird den Erfolg haben, daß angestellte, auf ihre Einnahmen vorwiegend bedachte Ärzte sich überhaupt nichts mehr zu verordnen getrauen. Uebelnehmen kann man ihnen das eigentlich auch nicht. Wie viele von den heutigen Ärzten würden wohl bereit, unter Hinterrückung ihres eigenen Vorteils, auch auf die Gefahr hin, von der Kasse dafür haftbar gemacht zu werden, den Patienten gute und teure Arzneien zu verschreiben?

In den neuen „Verordnungsformen“ wird übrigens von den Ärzten verlangt, „bei aller gebotenen Sparsamkeit darf die Krankenkasse nicht minderwertig sein. Kann aber der Heilzweck durch billigere Heilmittel oder Kuren erreicht werden, so darf der Kassenarzt kostspieligere auch dann nicht verordnen, wenn der Versicherte sie verlangt.“ Sehr oft können Arzneien durch einfache hygienische, prophylaktische oder diätetische Maßnahmen ersetzt werden.

Die Vertrauensärzte der Krankenkassen („Vertrauensärzte“ deswegen, weil sie weder das Vertrauen der Kranken noch der Ärzte haben!) gehören zu betraglichen Wunderheilkundigen, die einen schweren Herzfehler mit Baldriantropfen oder lauwarmen Aufbädern beseitigen können, die auch einen Sterbenden noch arbeitsfähig machen können. Hauptache bleibt, die Krankenkasse wird nicht belastet. Was aus dem Kranken geschieht, ist im übrigen ganz gleichgültig. Krankenausspflüge soll möglichst „vermieden“ werden. Die Zustimmung der Krankenkasse zur Einweisung ins Krankenhaus ist in jedem Falle vorher einzuholen. Nur bei akut lebensbedrohlichen Zuständen genügt ausnahmsweise das einfache ärztliche Attest.

### Heilung mit 5 Mark im Quartal

Die Ärzte haben zwar gegen diese Sparmaßnahmen der Krankenkassen zwei oder drei laute Proteste losgelassen, aber im

übrigen sich schon längst auf den neuen Zustand eingestellt. Die Krankenkassen haben einen ganz neuen Dreck gefunden, wie sie jetzt die Ärzte ersahpflichtig machen können. Sie verheimlichen nämlich die Durchschnittslöhne, die der Arzt für einen jeden Kranken an Arzneimitteln verbrauchen darf. Sie wird immer erst am Vierteljahreslohn hinterher bekanntgegeben und schwankt so etwa um fünf Mark vierteljährlich! Jeder kann sich vorstellen, wieviel — oder besser wie wenig — von den teuren Arzneimitteln, an denen die chemische Großindustrie Kienlöhnen verdient, ein Arzt für fünf Mark verordnen kann. Daß dabei die Gesundheit des Kranken leiden muß, ist sicher.

Die Krankenkassenverbände haben aber ganz andere Sorgen, als auf die Gesundheit ihrer Mitglieder bedacht zu sein. Sie müssen leben, daß sie aus den Beiträgen ihrer Mitglieder die rechtlichen Kienlöhne für die Millionenpraktikanten ihrer Verwaltungshäuser herausholen können. Die sozialdemokratischen Vorstände der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlins sind sich schon seit Monaten nicht darüber schlüssig geworden, ob die Annenaustraktura eines neuen Krankenhauses, der ursprünglich auf „nur“ 3 Millionen veranschlagt war und beschränkt über 25 (dreißigtausend) Millionen Mark gekostet hat, in blauer Seide und Silber oder in violetter Samt und Silber gehalten werden soll. Es mußten mehrere Sitzungen über die wichtige Frage abgehalten werden, ob die Sessel, in die die sozialdemokratischen Herren Direktoren ihre feilen Hintern hineinquellen müssen, mit Leder oder mit Filz überzogen sein sollen.

### „Widernatürliche Auslese“

Den Ärzten aber wird die Anschaffung einer eigenen Buchungsmaschine empfohlen, damit sie den Arzneimittelüberschmitt, der ihnen noch nicht einmal bekannt ist, nur ja nicht überschreiten. Wie diese Maßnahmen liegen in derselben Linie, wie sie auf der Reichstagung der nationalsozialistischen Ärzte verkündet wurde: „Die Sozialversicherung schwächt und lähmt das Volk in seiner moralischen und seelischen Gesundheit und Widerstandskraft, züchtet körperliche und seelische Lumpen.“ Ein Naziarzt hat das mit anderen Worten ausgedrückt, indem er sagt, daß die

## ERNST THÄLMANN:

### Im Kampf gegen die faschistische Diktatur

REDE UND SCHLUSSEWORT AUF DER PARTEI-KONFERENZ DER KPD

DIE POLIT-RESOLUTION DER PARTEI-KONFERENZ IM OKTOBER 1932

HERAUSGEGEBEN VON DER KPD 64 SEITEN • PREIS 20 Pf



ärztliche Behandlung der Krankenkassenmitglieder „eine wider-natürliche Auslese begünstigen.“

Sozialdemokratische Krankenkassenverbände und Kassenärzte in einer Front! Fürwahr ein edles Paar von Führern! Stets nur auf den eigenen Vorteil bedacht, kümmern sie sich einen Dreck um gesundheitspolitisch notwendige Maßnahmen, suchen sie nur neue Mittel und Wege zur Sparsamkeit. Alle die aber, die als Versicherte auf die Hilfe der Krankenkassen angewiesen sind, haben am 6. November ausreichend Gelegenheit, den Vorständen ihre Quittung zu überreichen, indem sie die Liste 3, die Liste der Komunisten, der einzigen Partei, die die Rechte der Werktätigen wahrnimmt, wählen. Um alle die Stimmen zu bündeln, werden sich Nazis und SPD, wohl besonders große Abbitzungsapparate anschaffen müssen. Dr. Wilhelm Smicich

### Vervielfachung der Zahl der ärztlichen Hilfsstellen und Sanatorien

## Gewaltige Fortschritte des Gesundheitswesens in der Sowjetunion

Die Gesundheit der Werktätigen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus. Die Partei der Volkswelt und die Sowjetmacht machen alle Anstrengungen, sie ihnen keine Mittel, um die Werktätigen der Sowjetunion über die Notwendigkeit der Hygiene aufzuklären. Auf diesem Gebiet erzielte die Sowjetmacht in den fünfzehn Jahren ihres Bestehens große Erfolge. Die Zahl der ärztlichen Hilfsstellen in den Betrieben wuchs von 487 im Jahre 1917 auf 4600 im Jahre 1931 und auf 5506 im Jahre 1932. Die häuslichen Polikliniken waren im Jahre 1917 für 23 Millionen Besucher berechnet, während sie im Jahre 1932 für 35 Millionen Besucher berechnet waren. Auf dem flachen Land stieg die entsprechende Zahl von 40 auf 129 Millionen. Während in den kapitalistischen Ländern die herrschende Klasse bestrebt ist, ihre Profite zu erzielen, und während sie versucht, auf Kosten der Arbeiterklasse ihren schwankenden Staatshaushalt durch alle möglichen Einkürzungen der Ausgaben für den Schutz der Gesundheit auszubalancieren,

wächst dieser Artikel des Etats in der Sowjetunion ununterbrochen.

Die Ausgaben für den Schutz der Gesundheit in der Sowjetunion stiegen von 128,5 Millionen im Jahre 1913, auf 1025,8 Millionen im Jahre 1930 und auf 1375 Millionen Rubel im Jahre 1932. Ähnliche gewaltige Erfolge auf dem Gebiet des Gesundheitswesens hat die Sowjetunion auch in den nationalen Republiken erzielt. Diese unter dem Joch des Zarenmus gequälten Völker konnten fast keine ärztliche Hilfe. Jetzt gibt es bei ihnen nicht nur ein umfangreiches Netz von Heilanstalten und Polikliniken, sondern auch eine gut organisierte prophylaktische Medizin. 1913 gab es auf dem Gebiet der jetzigen usbekischen sozialistischen Sowjetrepublik keine einzige Beratungsstelle. Ende 1930 gab es dort 28 Beratungsstellen für Lungenerkrankte und Geschlechtskrankte. In der turkmenischen Republik gab es Ende 1930 7 Beratungsstellen und in der Ukraine 339 gegen sechs im Jahre 1913.

## Streik im Arbeitslager

Hamburg, 2. November. Im Arbeitsdienlager der Stadt Witten sind mehrere hundert Arbeiter in den Streik getreten, zum Zeichen des Protestes gegen die Einstellung von Zuschlagungen, die von der Stadt, als ursprünglicher Begründer des Lagers, geleistet wurden, nach dem Erlaß der Arbeitsdienverordnung des Reiches aber eingestellt werden mußten. Die Erbitterung darüber hat zur Arbeitslosenlegung geführt.

## Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und D-Zug

Paris, 2. November. An einer Bahnüberfahrt in der Nähe von Dijon, an der es bereits häufig schwere Unfälle gegeben hat, stieß am Dienstagmorgen der D-Zug Nancy-Nevers mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet. Sechs Personen wurden schwer verletzt, von denen bereits zwei gestorben sind.

## Der Horthy-Hölle zu entfliehen versucht

Zombud, 2. November. Auf dem Kremisgestänge unter einem Wagen des D-Zuges Budapest-Paris wurden gestern nachmittags zwei arbeitslose Ungarn entdeckt, die auf diese gefährliche Weise die Reise von Budapest nach Paris durchführen wollten. Die beiden Arbeitslosen wurden der Polizei übergeben.

## Kokainschmugglergesellschaft aufgehoben

Kattowitz, 1. November. In Zusammenarbeit mit der Lodzer Polizeibehörde hat die Kattowitzer Kriminalpolizei eine weitverzweigte Kokainschmugglergesellschaft ausgehoben und zahlreiche Verhaftungen in Kattowitz und anderen Ortschaften der Wojewodschaft Schlesien vorgenommen. Die Zentrenpunkte des Kokainhandels sind Kattowitz, Lody und Kattowitz, bei denen größere Mengen von geschmuggeltem Kokain aus Deutschland an die Verbraucher in Polen zu Preisen von 6 bis 20 Pfund für das Gramm geliefert wurden. Unter den Abnehmern befinden sich auch hochgestellte Persönlichkeiten der polnischen Gesellschaft, deren Namen jedoch geheimgehalten werden.

## Sturm über Neunort

### 80 Wochenendhäuser zerstört — Zahlreiche Verletzte

TU. Neunort, 2. November. Neunort und Umgebung wurden am Dienstag von einem ungewöhnlich heftigen Unwetter heimgesucht. Sturm und Regen richteten überall große Zerstörungen an. Besonders schwer betroffen wurden die Wochenendkolonien auf Long Island, wo rund 80 Häuser von der Sturmflut zerstört wurden. 20 zum Glück unbewohnte Wochenendhäuser wurden von der hochgehenden See fortgespült. Die Lage wurde dadurch verschärft, daß in mehreren der eingestürzten Häuser Feuer ausbrach. Ein großes Aufgebot von Feuerwehren, Polizisten und Sanitätsmannschaften eilte zu Hilfe. Nach den bisher vorliegende Meldungen sind 15 Personen verletzt worden. Auch in Neunort selbst wurde erheblicher Schaden angerichtet. Vom Woolworth-Wollenstofflager stürzte eine große Fenster Scheibe in die Tiefe. Ein junges Mädchen und ein Polizist wurden durch die Splitter schwer verletzt. Der Hafenverkehr war zeitweise unterbrochen. Die Dampfer verließen verspätet ein.

## Furchtbare Bluttat im Gefängnis

Freiburg (Schweiz), 2. November. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Montagabend im hiesigen Landesgefängnis in einer Gemeinschaftszelle eine furchtbare Bluttat. In einem Anfall von Tollwut erschlug ein Gefangener mit einem dicken Gegenstand zwei seiner Mitgefangenen und brachte dem dritten schwere Kopfverletzungen bei, die aber nicht lebensgefährlich sind.

## Furchtbarer Betriebsunfall in einem Hochofenwerk

Mühlheim a. d. R., 2. November. Bei Reparaturarbeiten am Hochofen fiel am Sonnabend der 48 Jahre alte Arbeiter Peter Bohmann auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte in die 1600 Grad entwidelnde Feuerzelle. Als die Glöde des Hochofens geöffnet wurde, schoß infolge des Hinzutretens der Frischluft eine Flamme hervor, wobei ein Betriebsingenieur und vier Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden.



Hitler und Hummel — der gleiche Rummel Die AIZ.: Gegen Fürst und Lakai Für KPD, Liste dreif!





### 6. Mobilisierung des roten Massenfeldbüchses

Der Terror unserer Gegner wird in den letzten Tagen vor der Wahl und am Wahltag selbst besonders groß sein. Jede Ortsgruppenleitung der Partei muß deshalb umfassende Mobilisierungsmaßnahmen treffen, wobei nachstehende Punkte zu berücksichtigen sind:

- Alle antifašistischen Kräfte sind zu mobilisieren und für den Massenfeldbüchsen zu werben.
- Überall und überall sind die besonders gefährdeten Punkte Tag und Nacht zu besetzen.
- Besonders stark auf die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und vom Sonntag zum Montag konzentrieren.
- Alle Kräfte gut einteilen und keine Genossen unnötig überlasten.
- Scharflos abhaken auf Spitzel und Inoffizielle (Nationalsozialisten erörtern bereits mit kommunistischen Abteilungen).
- Jede Partei des Massenfeldbüchsen erhält für die Dauer des Wahlkampfes einen besonderen Ausweis und wird registriert.
- Jede Zeitung ist dafür verantwortlich, daß keine Familienmitglieder inoffiziell mitgenommen werden mit von den verantwortlichen Genossen angeordnet.
- Der Große Alarm nicht bis Montag mittags 12 Uhr und wird nur dann aufgehoben, wenn die nachfolgende Zeitung Anweisung dazu gibt.

### 7. Die Agitationsarbeit muß verstärkt werden

Im Zusammenhang mit den bisher genannten Aufgaben müssen wir verstärkte Agitation und Propaganda und dabei folgende berücksichtigen:

- Alle Materialien, die herausgegeben sind, müssen reiflich an den Mann gebracht werden.
- Jede Zeitung muß sich darauf einstellen, daß am Sonnabend oder Sonntag früh der Große Alarm mit einer schmutzigen Agitationsplakate kommt und muß in der Lage sein, aus eigenen Kräften darauf zu antworten.
- Auf die Lage des Großen Alarms ist in allen Arbeiterorten vor zu warnen. Jede Zeitung muß nach dem Fortschritt von Agitation und anderer Agitationsmaterial organisiert werden.
- Die eigene Agitation der Arbeiterklasse muß entfaltet werden. Die Arbeiter sind anzuleiten, Kampagnen um selbst zu führen, die ebenfalls aus den Genossen abgehakt werden muß.
- Die Demonstrationen, die in den letzten Tagen stattfinden, vor allem die Kundgebungen am Sonnabend und Sonntag, müssen möglichst durchgeführt und hierfür für die Agitation ausgenutzt werden.
- Einzelgenossen darf keine Zeitung beziehen, an die Zeitungsfabrik zu schreiben. Von allen Agitationsmaterialien, die herausgegeben sind, mindestens fünf Exemplare einzuliefern. Photos sind ebenfalls erwünscht.

**A. Sammeln und werben**

Alle immer noch unsere Genossen, die Flugblattverteilung und alle andere Agitation mit der Sammlung zu verbinden. Die Wahl sollte ungenutzt viel Geld. Unter Wahlkampf wird von

den Wählern finanziert, die unsere roten Wähler zusammenbringen. Jede Zeitung muß deshalb der Sammlung ganz besondere Bedeutung beimessen und dieselbe gut organisieren. In diesem Sinne ist zu betonen:

- Alle Flugblattverteilung, Agitationsstrupp, Mitglieder des roten Massenfeldbüchsen müssen im Besitz von Büchern, Plakaten, Postern oder sonstigen sein.
- Jede Zeitung muß sich einen bestimmten Stützpunkt schaffen, der nur für die Sammlung einrichtet wird.
- Jede Zeitung muß rechtzeitig Verkaufsorte der Tagespresse und des „Mittleren Volkscho“ befestigen.
- Volung muß sein. Alle Materialien, die aufgestellt wurden, werden umgelegt und mit der Zeitfolgeitung bzw. Literaturstelle umgehend berichtet.

### Wahlhelferlokale sind Arbeitszentren

Alle Zellen und Gruppen der Wahlhelferorganisation, alle Einheitszellen und Komitees verlegen ihre Arbeit nach dem Wahlhelferlokale. Hier wird der ständige Dienst im Lokal organisiert. Hier werden sich täglich rechtzeitig und pünktlich alle Mitarbeiter, hier treffen die roten Wahlhelferstruppen an und empfangen ihre Weisungen für die tägliche Arbeit. Hier werden alle Wahlhelfer registriert, empfangen ihre Ausweisplakate und werden für die jeweiligen notwendigen Arbeiten aufgestellt. Hier liefern sie die Berichte über ihre geleistete Arbeit ab.

Jede Parteileitung muß

**ab Freitag früh das gesamte Organisationsgebiet in Großalarm**

nehmen und alle Kräfte mobilisieren. Am Freitag nach Feierabend müssen in allen Wahlhelfergebieten Appelle stattfinden. In diesen Versammlungen muß der Arbeitsplan für den Sonnabend und Sonntag bekanntgegeben und muß jedem roten Wahlhelfer sein Dienst zugeteilt werden. Wir dürfen die Mitarbeiter nicht dem Zufall überlassen, sondern müssen erreichen, daß alles gut organisiert wird, denn nur dadurch erhalten wir die Möglichkeit, den Großalarm herbeizuführen. Eines muß besonders unterstrichen werden: Jeder rote Wahlhelfer muß wissen, daß wir am Sonnabend und Sonntag nicht nur werben für die Liste 3, sondern daß wir in erster Linie werben für die kommunistische Idee und daß der Sonnabend und Sonntag uns Tausende neuer Kämpfer zuführen muß. In den Materialien, die für die Zeitung verpackt sind, stehen in erster Linie die Ausweisplakate für die Partei, für die KPD, für den KPD und der Kommunistischen Partei für die kommunistische Tagespresse.

Wir appellieren an die gesamte Arbeiterklasse, in den nächsten Tagen alle Kräfte der Parteioffensive zur Verfügung zu stellen. Kein Anhänger der Liste 3 darf absteigen. Nicht nur die Stimmabgabe, sondern die aktive Einleitung für die Liste der KPD ist notwendig.

Alle Kräfte angespannt und den letzten Mann mobilisiert, jede Stimme ist ein mutiges Gefährnis für die proletarische Einheitsfront, für den Massenkampf und für ein freies sozialistisches Deutschland!

## Organisierung des roten Massen-Schlepperdienstes

Wie wird ein solcher Massen-Schlepperdienst organisiert und welches hat seine Aufgaben?

Unter roten Massen-Schlepperdienst darf nicht die Form und Methoden des alten sozialdemokratischen Schlepperdienstes angewendet werden. Er ist für uns nicht ein Hilfsmittel, das erst am Wahltag einsetzt, um möglichst viele parteilose Wähler an die Wahlurne zu bringen. Er hat darüber hinaus höhere Aufgaben, nämlich die Aufgabe, gerade die verletztesten Schichten aus ihrer Isolation zu befreien, ihre revolutionäre Kraft zu heben und sie über die Stimmabgabe für die kommunistische Liste 3 hinaus einzuweihen in die rote Einheitsfront der antifašistischen Aktion.

Es ist zu erwarten, daß unter roten Massen-Schlepperdienst nicht erst am Sonnabend vor dem Wahltag organisiert und erst am Wahltag einsetzt wird. Er muß vielmehr organisiert auf der allgemeinen Basis von Agitation und Propaganda, die wir betreiben mit allen Mitteln und Methoden, die uns zur Verfügung stehen, während der ganzen Wahlkampagne führen müssen herauszuheben. Da wir infolge unserer beschränkten finanziellen Mittel nicht imstande sind, uns überall in den Wahlbezirken zu verhaften, ist es notwendig, daß wir andere Mittel der Agitation der Wählermassen in den einzelnen Wohngebieten finden. Dieses Mittel ist die Registrierung der Bewohner in den Häusern und Kundentafeln, bei der Haus- und Hofpropaganda unter möglichst genauer Angabe, wie der einzelne Bewohner politisch steht. Das ist notwendig um unsere Kräfte am Wahltag nicht an unbrauchbaren Objekten zu verlieren.

Zweckmäßigerweise wird also unter roten Massen-Schlepperdienst folgendes aufgebaut:

- Jede Straßenzelle organisiert in ihrem Wohnbereich eine gemeinsame Aussprache mit den in ihrem Wohnbereich vorhandenen Massenorganisationen, zu der gleichzeitig alle revolutionären Arbeiter, die bereit sind, mitzuhelfen, eingeladen werden. Dabei ist es wichtig auch der im Wohnbereich vorhandenen Betriebsarbeiter, die von Betriebszellen erfasst sind, an diesen teilzunehmen. In dieser Aussprache wird das gesamte Wohngebiet auf die einzelnen Mitglieder und revolutionären Arbeiter aufgeteilt, d. h. jedem einzelnen wird eine gewisse Anzahl von Häusern oder Wohnungen zur häuslichen Bearbeitung zugewiesen. Die Zelleneinleitung fertigt vorher Listen an, in denen die Bewohner dieser Häuser leicht registriert werden können. Man soll sich beibringen auf Kommen, Bestätigen und möglichst Anwesenheit zu welcher Partei. Die Registrierung dieser Anwohner wird verbunden mit einer allgemeinen Haus- und Hofpropaganda. Deshalb muß bei dieser Aussprache genaue Material für die Haus- und Hofpropaganda vorhanden sein. Dadurch wird gleichzeitig jeder einzelne Wähler persönlich, mit jedem Einwohner zu sprechen, es kann dadurch sofort festgestellt, was seines Kind er ist, und kann den entsprechenden Bemerkungen in seiner Registrierung machen. Bei Anwohnern, von denen er weiß oder die Herbergsnamen erhält, daß sie unter allen Umständen Liste 3 wählen werden, ist ein Aufsuchen in der Zukunft nicht notwendig, er kann also bei der zukünftigen Haus- und Hofpropaganda alle Kräfte auf die übrigen Anwohner konzentrieren.
- Am Wahlsonntag selbst muß, soweit wir möglich, im Wahlhelferlokale die Zelleneinleitung, wer zur Wahl kam und wer noch nicht erschienen ist, organisiert werden. Wichtig ist jedoch der Einzug des roten Massen-Schlepperdienstes schon vom frühen Morgen ab im Wohngebiet. Durch Sprechzelle muß fortgesetzt aus-Wahl der Liste 3 angesetzt werden. Von Mittag an muß dann der rote Wahlhelfer alle Wähler in seinem ihm zugewiesenen Bereich persönlich aufsuchen, und sie an ihre Wahlpflicht erinnern. Aber auch hierbei darf es nicht auf den Hinweis, an die Wahlurne zu gehen, beschränkt werden, sondern muß gleichzeitig Werber für den roten Massenfeldbüchsen, für die antifašistische Aktion, für die Partei sein.

Wenn die Partei in den roten Wahlhelferlokale organisiert und rechtzeitig einsetzt, wird er ein wertvolles politisches Hilfsmittel für die Steigerung unserer Stimmenergebnisse und zur Verstärkung der antifašistischen Aktion werden.

**rote Pole, Angriff**

Die Zeitung die jeder Nazi-Arbeiter lesen soll

Preis 10 Dg

Wahlkampf ist in vollem Gange. Die Kampagne, ein...  
 Jede Parteieinheit sorgt dafür, daß über die antifašistische Aktion hinaus das Gesicht der Partei gezeigt wird und führt folgende Maßnahmen durch:  
 In allen Orten und Stadtteilen sind sofort Wahlhelfer...  
 Jede Parteieinheit muß sofort eine Arbeitseinheit...  
 3. Arbeitseinteilung für Freitag  
 4. Der Sonnabend ein Großkampf der Agitation  
 5. Die Arbeiten am Wahlsonntag

**Am 7. November alles in die Kundgebungen der Kommunistischen Partei!**



# Sächsische Arbeiterinnen in Not und Kampf

## Nationalsozialistische Ausstellung „Heim und Herd“

in Chemnitz ein Hohn auf die Not der Arbeiterfrauen

In Chemnitz fand eine Ausstellung „Heim und Herd“ vom Hausfrauenverein statt. Auf 30 Pfennig konnte man die modernsten und praktischsten Haushaltsgegenstände, Handarbeiten, Möbel usw. besichtigen. Aber welche Arbeiterfrau in heute noch in der Lage, von dem paar Mark Unterstützung oder von ihrem geringen Lohn oder von dem von Woche zu Woche weniger werdenden Material, das ihr der Mann nach oben zum Kauf zu bringen, um den Schein einer solchen Ausstellung auszusuchen? Und wenn sie das mühsam noch erarbeiten konnte, was nutzt ihr denn diese Ausstellung? Kann sie sich etwas von den Dingen, die dort gezeigt werden, leisten? Bei hunderttausenden Familien reicht es ja heute schon nicht mehr zum Bestehen und an die Aufhaltung der notwendigsten Kleidungsstücke ist schon kaum noch zu denken. Deshalb sind diese Ausstellungen ein Hohn auf die tatsächliche Not der Arbeiterfamilien.

Einige Arbeiterinnen, die die Möglichkeit hatten, sich die Ausstellung anzusehen, waren jetzt über die Ausstellung selbst sehr enttäuscht. Sie sagten, dafür brauchen wir doch nicht dorthin zu gehen, denn was dort zu sehen ist, kann man schon tags in der Stadt in den Schaufenstern ausgereicht sehen. Vor allem waren sie über die nationalsozialistische Ausrichtung der Ausstellung empört. Es ist eine reine Anpreisung deutscher Waren für die deutschen Hausfrauen, während die Arbeiterinnen, die durch den billigeren ausländischen Waren, vor allem Lebensmittel, nicht geliebt werden. Die Arbeiterinnen es ja bezahlen, denken diese Leute. Der „Adolf“ dürfte bei den Damen des Hausfrauenvereins natürlich nicht fehlen. Nebenbei mit „Welt Hülfe“ und mit dem Patentrecht konnte man leben und sich nicht ein recht ordentliches Einkommen für das „deutsche Heim“, in dem es nach Aussagen des nationalsozialistischen Führers „Gegner Straus“ keine Butter und kein Weizenbrot, sondern die „alte deutsche Erbsenuppe“ geben soll. Aber jetzt von diesen menschenwürdigen Bekehrten der Ausstellung hatten viele nicht ein solches Verständnis für die Leiden der arbeitenden Arbeiterinnen. In diesen Dingen geht man am besten, wie es mit der „Neutralität“ dieser Hausfrauenvereine aussieht.

Selbstverständlich war die große Kasse der Margarinefabriken. Die Firma Sanello zeigt, wie in ihrem Betrieb die Margarine hergestellt wird. Alle Margarinefabrikanten wollen den Arbeiterinnen glauben machen, daß ihre Margarine wie Butter schmeckt und genau so nahrhaft ist. Dabei mühen viele Arbeiter überhaupt nicht mehr, wie gute Butter schmeckt. Viele deutsche Arbeiterinnen haben noch nie in ihrem Leben ein Butterbrot mit „guter“ Butter gegessen. Weil die Margarine aber eins der am meisten von Arbeitern gekauften Lebensmittel ist, soll jetzt die Margarinefabrik eingeführt werden, die dem Deutschen Reich jährlich etwa 100 Millionen einbringen soll.

Es wurde auch ein Schnellkosttopf vorgestellt. Dort war der große Andrang. Manche Frau wird mit hungrigem Magen auf den Augenblick erwartet haben, an dem die Kostprobe der Topf offene und Kostproben verteilt. Obwohl dieser Topf den Topf offene bringen wird, können ihn wieder diejenigen, die am wenigsten haben, keinen kaufen. Erhöht sich das Geld und wiederum fehlt etwas zum Kochen. Viele Familien holen das Essen in den Speisekammern oder kochen selbst ein fastliches Essen, zu dem sie keine Schnellkosttopf brauchen. Der kapitalistische Staat ist heute selbst dafür, daß die Frauen vom Kochtopf wegkommen, weil sie nichts mehr zu kochen haben.

Der Hausfrauenverein zeigt auch sein festes Gesicht in der Ausstellung, denn die Wahlverfahren für die Arbeiterinnen sind nicht demokratisch, sondern werden gestellt werden. Es waren Handarbeiten von Frauen aus der Chemnitzer Strassenarbeit ausgestellt. Auf weitaus Fernwege fertigen die blinden Frauen diese Arbeiten, aber die man selbst tun kann, an den von den geringen Preisen, die sie dafür bekommen, können sie kaum leben und sie leisten genau so ein elendes Dasein wie Millionen deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen. Ob der Hausfrauenverein sich auch sonst in für die Arbeiterinnen einsetzt? In der Sowjetunion brauchen die Arbeiterinnen nicht mehr zu arbeiten, sie sind unentgeltlich in ihren häuslichen Heim untergebracht und können ohne Sorgen leben.

Der Hausfrauenverein bekennt sich dieser Ausstellung, die Frauen leitet an Heim und Herd zu helfen. Die Nationalsozialisten sagen, die Frauen gehören an den Kochtopf, ihr Aufgabengebiet ist das Haus... ihre Pflichten Gebären und Hausarbeit. Das will der Hausfrauenverein den Frauen durch solche Ausstellungen schmackhaft machen.

Wir Arbeiterinnen sagen aber allen Frauen und Mädchen, daß mit diesen Pflichten und hohen Aufgaben haben wir mühen heute an allen Kämpfen gegen Lohn- und Unterstützungsraub, zur Verteidigung unserer Lebensinteressen teilnehmen. Schließen an Schulkämpfen mit heute mit anderen Worten in der Antifaschistischen Aktion. Gemeinsam mit unseren Klassenkämpfern werden wir im sozialistischen Deutschland den Sozialismus aufbauen helfen. Erst dann werden Ausstellungen über die Erleichterung und Vereinfachung der Hausarbeit einen Sinn haben.

### Textiler von Tittel & Krüger im Streik

## Arbeiterin lernt praktische Solidarität!

Ein streikender Kollege kommt mit seiner Frau zur Streikleitung, Abteilung Austerlitz. Er wird mit seiner Frau nicht einig, er soll wieder arbeiten. Nun, entsprechend der Anweisung für solche Fälle, kommt er und holt ihn mit. Die Frau wird auf freudlichste aufgeklärt. Doch sie ist hartnäckig. - „Nur bringt ihr Mann bei uns Arbeit nach Hause und das wäre immer noch besser für uns als nichts. Auf die Arbeit, wie sie davon lebt, die typischen Klagen, Sorgen und Probleme, das ist es nicht. Nichts kann sie kaufen, einzeln, trotzdem alles kaputt ist. Fettzeug, Verdampfer, keine Kohlen, keine Kartoffeln im Keller. Es langt gerade für Margarine, das Buntbrot für 35 Pf. Die Miete macht jeden Monat 100 Pfennige Rente.“

Wir fragten sie, was sie machen wollte, wenn der Lohn wieder um 20 Prozent gelassen wird und ihr Mann nur noch 14 Pf. Markt pro Woche verdient, wenn er sich nicht dagegen wehrt, sich nicht einsetzt in die Streikfront.

„Ganzam dämmert es bei der Arbeiterin. Ja, ja, das ist etwas anderes.“ Sie fragte nach der Streikunterstützung, wird darüber aufgeklärt. Sofort nimmt sie eine Karte der KPD.

## Nur der Kommunismus befreit die Arbeiterfrau! Wählt KPD, Liste 3

## Elendes Hungerleben der Erwerbslosen

Eine erwerbslose Textilarbeiterin schreibt:

Vier Jahre lang habe ich als Textilarbeiterin, und zwar in der Textilfabrik gearbeitet. Eines Tages blieben bei der Firma die Bestellungen aus. In England waren die Waren mit hohen Einfuhrzöllen belegt, während hier eben deutsche Textilwaren. Wir bekommen keine Aufträge mehr und sind deshalb arbeitslos. Die Arbeiterinnen zu entlassen.“

Damals hat man uns eine Artelags den letzten Lohn und die Kasse in die Hand gedrückt. Arbeitslos, das Los vieler Millionen Menschen, die pergram und verheißt in langen Schlangen vor dem Arbeitsamt stehen.

Arbeitslos ist man wie ein Hunst, man muß die Kaputtgänger verstehen nicht mehr in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Wirtschaftskrisis bezieht sich auf die Arbeiterinnen.

Aber ich will auch in einem Ausmaß sein, will in wenigen Worten berichten, mein Leben als Erwerbslose zu arbeiten.

Einmal in der Woche müssen wir hingehen. Eine Stunde zu Hause, dann zum Arbeitsamt. Bei den Arbeitern hat man nur die paar Hungerlöhne und noch die Schulden offen. Der Mann und Weib und bei der letzten Temperatur kommt der Mann zum Arbeitsamt auf der Stempelkarte. Am Freitag, Samstag und Sonntag, dann die holen sich je ein oder zwei Pf. um dann wenigstens Brot zu haben.

Ich bekomme jetzt Arbeitsunterstützung 1,20 Mark pro Woche. Mein Mann hatte Arbeitsunterstützung zu bekommen, aber meine Arbeitsunterstützung mit angerechnet, so bekommt er den schließlichen Betrag bis zu 1,20 Mark. Alle 4 Mark aus der Arbeitslosen-Taxe soll man ganz 7 Tag leben. Man rechnet und rechnet, aber es langt nicht. Nur die allerbilligsten Nahrungsmittel kann man kaufen. Gemüse, die allerbilligsten Margarine usw. Alles ist aber es nur einmal, an Wasser ist nicht zu denken. Quarkbrotchen und Fettbrotchen nur aus. Bei den Frauen unterhalten sich immer am Stempelamt und fragen uns gegenseitig, was wir kochen. Einmal erzählen wir die Frauen, daß die Männer immer schlumpfen und sagen, wenn das Geld nicht reicht. Du kommst eben nicht reichlich.“ Dabei haben die Frauen die reinen Arbeitsunterstützung, ich mühen mich immer über die Frauen, die viel Kinder zu versorgen haben, wie sie es fertig bringen, mit diesen paar Groschen die Familie über Wasser zu halten. Nun, man geht es aber den Frauen an, daß sie hungern, um die Kinder das letzte Stück Brot zu haben.

## Streit bei Radio-Lange, Plauen

(Bericht der US-Frauen Abteilung)

Fattigenheimen, Frauen haben Streitigkeiten gefunden, gemeinsam „Kämpferinnen“ und Zusammenkünfte werden die streikenden Arbeiterinnen abends zu Hause aufgebracht, gesprochen über ihren Streit. Mittel über erfolgreiche Streiks aus der Tagespresse der Arbeiterinnen gegeben, um ihnen zu zeigen, daß sie aushalten müssen.

Als der Unternehmer durch Lautsprecher mitbekommen hat, daß er mittags um 2 Uhr durch Lautsprecher ausstellen lassen wird.

### Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen

#### Eure Zeitschrift ist die „Kämpferin“!

Sie gehört in die Betriebe, auf die Stempelstellen, in die Wohngebiete! Sie ist eure Waffe!

Daß er Arbeiterinnen einnehmen wird, gingen die Arbeiterinnen in ein Kuchenhäuschen und saßen sich Plätzen, als Mittagspause. Daß Arbeiterinnen einnehmen werden, acht ein Briefchen los und der Unternehmer muß abblenden.

Kassierinnen, die Streikbrecher machten, wurden von den Frauen verprügelt. Die Polizei, die die Streikbrecher jagen wollte, wurde zurückgewiesen. Dem werden regelmäßig gelesene „Kämpferinnen“ an die Arbeiterinnen bei Radio-Lange gegeben. Es sind dort sehr viele organisierte Kassierinnen und Mädchen, aber durch die Bearbeitung jeder einzelnen haben wir erreicht, daß sie die „Kämpferin“ und das „Echo“ lesen. Eine Arbeiterin wurde für das Komitee weiblicher Frauen gewonnen. Sie liefert uns das Material aus dem Betrieb. Dort, nachdem der Streit beendet ist, hören wir von den Arbeiterinnen, daß sie sagen, ja die Kommunisten haben uns als einzige im Kampf gehalten.

### Bekannt euch zum Kampf für die Arbeiter- und Bauernrepublik!

Wählt Liste 3

In diesem Sommer sind die Erwerbslosen in Scharen auf die Felder gezogen, um Weizen zu säen und Kartoffeln zu kochen. So halten sie sich mühselig über Winter. Die Frauen können durch das viele Ruden abends nicht mehr gerade liegen. Auf eine gesunde Frau schon anstrengend, wie muß es da sein bei der Summe sein, die untergebracht ist oder ein Mangel an Brot, das langweiliger ist. Ich behaupte, daß unter den Arbeiterinnen nicht mehr als einhundert auf der Höhe ist, schon durch die elende Ernährung. Viel Arbeiterinnen tragen schon den Winter schon in der Tasche. Baldmal bin ich in Arbeiterfamilien, wenn das Essen auf der Tisch kommt, und ich muß sagen, daß die das Leben der Arbeiter, das ich früher mit einem guten bürgerlichen Erziehung nie kennen gelernt habe, mich zum Weiden in Schande hat. Ich mein, daß ich in dieser Nacht, wenn ich sie kämpfen muß.

Deshalb muß ich allen Arbeiterinnen, allen Erwerbslosen, allen Betriebsarbeitern und Arbeiterinnen zu rufen, daß wir mit allen Mitteln kämpfen müssen gegen eine Weltwirtschaftskrise, die den Frauen alles abtut, aber die Arbeiterinnen verschont.

Neulich stand ich am Stempelamt mit einem Pfennig, um eine Erwerbslose in der Arbeitslosen-Taxe zu zahlen. Ich wollte mich mit der Arbeiterin, die mir den Pfennig gegeben hatte, unterhalten. Ich sagte zu ihr, ich sollte erst den Chef um Erlaubnis fragen, ob ich mich mit ihr unterhalten darf. Die Arbeiterin war so freundlich, daß sie mir den Pfennig gab. Ich habe ihr die richtige Antwort gegeben. Da meinte er, ich sollte nicht frech werden, sonst kock er mich mit der Polizei machen. Ich war noch frech, noch unartig, hat er mich nur lachend bestimmt geschimpft.

Ich war im Mai in der Sowjetunion, habe mich dort mit eigenen Augen überzeugen können, daß es möglich ist, in diesem Land keine Erwerbslosen mehr gibt, sondern Arbeit und Brot für alle die arbeiten wollen. Aber die Kapitalisten haben nichts mehr zu sagen, von vielen Ausbeutern haben sich die russischen Genossen erboten. Bei uns wird immer behauptet, die Kommunisten wollen nicht arbeiten. Ich koch die Stichtagelader an in der Sowjetunion, sie beweisen das Gegenteil. Auch wir wollen so schnell wie sie, aber nicht für die herrschende Klasse, sondern für ein sozialistisches Deutschland.

Dafür gilt es zu kämpfen! Gebt eure Stimme der Liste 3!

## Ueber die Notlage des Kleingewerbes

Schreibt die Frau eines Kleingewerbetreibenden. Die Fattigenheimen haben jetzt ein Geschäft. Ich bin ein Streikender Koffer vor den Fattigen abtrampeln und mittags, wenn sie verteilt.

In einer Streikversammlung können wir feststellen, daß die Arbeiter am liebsten den Streik abschließen lassen, aber die Arbeiterinnen machen ihnen klar, daß sie ihre Anforderungen erfüllt haben wollen, hat gehen die nicht in den Streik.

Wir bearbeiten die Arbeiterinnen vom Vande weiter, auch die Arbeiterinnen von Klaus & Naumann haben mit nach mit uns befreit sie mit Material.

Erwerbslose junge Mädchen, die vom Arbeitsamt zu Hause keine Arbeit bekommen, gingen nicht in den Betrieb, sondern das Streikfeld und melbten sich als Streikende. Das hat die Arbeiterinnen gewollt, weil sie sich mit den Erwerbslosen unterhalten sie in ihrem Kampf und nur die Arbeiterinnen haben letzten Streikbrotchen. Auch in der Wohlfahrtspagne werden wir als Frauen besonders die Betriebsarbeiterinnen aufsuchen und mit ihnen sprechen.

Wir werden für die Liste 3.

### Ueber die Notlage des Kleingewerbes

Schreibt die Frau eines Kleingewerbetreibenden.

Nicht nur die größeren Firmen, auch die Großhandelsfirmen unter der perhorranten Wirtschaftskrise zu leiden und zu kämpfen, sondern die kleinsten. Vorhanden findet man heute im Kleingewerbe. Dadurch, daß fast täglich neue Vorkommen des von den arbeitenden Arbeitern vorgenommen werden, wird die Konkurrenz der kleinsten Firmen immer mehr gefährdet. Alle Klein- und mittleren Firmen werden unter dem Druck der fortgeschrittenen Betriebe ihrer Hungerlöhne. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis der Kleinhandel gänzlich zusammenbrechen wird. Inzwischen hat schon begonnen bei diesem Teil der Bevölkerung.

Waren werden reich und reichlich vorhanden sein, ja aber die Arbeiterinnen mühen sich um ihr Geld, in vielen Fällen wird das Wasser gar nicht ohne Beschuldigung geliefert.

Haben wir nun aber glücklicherweise reichlich gute und billige Waren im Lager, so ist doch immer nicht die Möglichkeit der Arbeiterinnen vorhanden. Die meisten 1, 2, 3 Personen von den Erwerbslosen, soich kleinen Geschäften leben und leben oft nicht mehr als 10 Pf. pro Tag, was seiner Familie und jährt den tagelichen Inhalt, wenn überhaupt etwas davon ist.

Kein Anstands, kein Stadtrat, sagt, daß du und die Firma etwas zum Leben haben oder nicht. Zuerst das Anstandsamt, dann die Stadt, dann der Hausbesitzer. Alle, alle warten wie die Felle auf deine mühen (zusammengeklapperten Kleingewerbe). Die Arbeiterinnen wollen einen und selbst kann man seinen Klagen auch noch nicht lösen. Man kann nicht mehr leben. Es gibt nichts zu essen. Das man sich glücklicherweise ein kleines Lebensmittelgeschäft, so hat man sich bemühen noch die Möglichkeit, von jenem Stande zu leben, bis auch dort eines Tages das Ende da ist, indem man nichts mehr von seinem Kleingewerbe bekommt, weil man seinen alten Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Ist es nun aber noch ein kleines Geschäftchen, welches Textiler oder andere nicht genehrt werden hat, so ist dort die Not noch eine viel größere.

Man hat nun viele Juwelenfirmen von 100 Mark, welche große Firmen für einen jeden Kleingewerbetreibenden bekommen haben, weil was zusammengekauft wurden, damit wir doch etwas aus unserer Not herauskommen würden, da werden zusammen den großen Unternehmen in den Hals gewerkes, wie ich so vieles und doch ist es nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Dadurch wird die Wirtschaft bestimmt nicht gehoben, dadurch können die kleinsten Wägen nicht ihren Hunger stillen. Dadurch kann auch uns Kleingewerbetreibenden nicht gehoben werden.

Uns kann nur noch gehoben werden, wenn wir uns unter die Führung der Kommunistischen Partei stellen, denn die Arbeiterinnen kann und wird helfen sorgen, daß auch wir Kleingewerbetreibenden unser täglich Brot haben werden und nicht in Nummer und Gleich zugrunde gehen.